31. Jahrgang. Sonnabend, 20. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16618.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Die industriellen Preiscoalitionen und der Spiritusring.

Wie tief das politische Gewissen bei uns schon gesunken ist, das zeigen hervorragende nationalliberale Organe, wenn sie den Spiritusring als ein unzweifelhaft löbliches Bestreben, das von allen wohldenkenden Elementen zu fördern sei, ja als „uneigennütziges Unternehmen" erklären. Andere nationalliberale Blätter sagen, der Spiritusring sei nichts schlimmeres, als die Preiscoalitionen, wie sie vielfach, besonders in der Eisenindustrie, vorkämen. Ja, sind denn die etwas gutes? Nein, wenigstens dann nicht, wenn sie durch falsche gesetzliche Maßnahmen begünstigt oder ermöglicht sind. Wir sind gewiß für die wirthschaftliche Freiheit; wir sind z. B. dafür, daß jeder Fabrikant seine Freiheit gebrauchen kann, sich mit seinen Berufsgenossen zusammenzuthun, um z. B. der vermeinten übergroßen Concurrenz unter einander durch Verabredungen über den Preis zu begegnen. Aber dies nur unter einer Bedingung: daß auch die, welche durch die von der Coalition beschlossenen Maßregeln geschädigt werden, gleichfalls die Freiheit haben, sich innerhalb der natürlichen und gesetzlichen Schranken gegen jene Maßregeln zu vertheidigen. Dieser Freiheit werden die Consumenten durch die Schutzzölle beraubt. Es thun sich z. B. die verhältnißmäßig wenigen Fabriken, welche Weißblech produciren, zusammen, um den Preis dieses Halbfabrikates zu heben. Ruht kein Schutzzoll auf dem Weißblech, so werden die Klempner, wenn die von den Fabrikanten versuchte Vertheuerung über ein gewisses Maß hinausgeht, sich schon zu helfen wissen, indem sie Weißblech aus England oder aus irgend einem anderen Lande beziehen, bis die inländischen Fabrikanten von den übertriebenen Preisen zurückgekommen sind. Legt der Staat aber auf Weißblech einen hohen Schutzzoll, so kann die Coalition der Weißblechfabrikanten einen um den Betrag des Zolls höheren Preis festsetzen. Sie darf den Preis nur immer ein wenig niedriger halten, als die ausländischen Fabrikanten einschließlich des Zolles nach Deutschland liefern können, und sämmtliche Klempner Deutschlands müssen die durch den Schutzzoll erhöhten Preise zahlen. Dadurch sind nicht allein die Klempner geschädigt, sondern alle Leute, welche Blechgeschirr kaufen müssen; denn den erhöhten Preis muß der Klempner natürlich auf die aus dem Weißblech gefertigte Waare schlagen.

Wenn die gesetzgebenden Factoren eine solche Wirkung sehen, so sollten sie in einem Staate, der auf dem Boden der Gleichheit und Gerechtigkeit ruht, sofort zur Aufhebung der ungerechten Schutzzölle schreiten; denn indem diese dem einen Theile verwehren, sich seiner natürlichen Abwehrmittel zu bedienen, binden sie ihm die Arme, so daß er der Willkür des anderen überlassen ist und sich von diesem das Geld aus der Tasche nehmen lassen muß. Die Rolle, welche der Staat hier übernimmt, entspricht um so weniger dem Princip der Gerechtigkeit, da der Staat, der vom Grundsatz der Unparteilichkeit nicht abgehen soll, am wenigsten dem Starken gegen Schwachen helfen sollte. Und die Consumenten sind meistens in solchen Kämpfen die Schwachen; sie sind meist so zahlreich und so über das Land zerstreut, daß es ihnen nicht möglich ist, sich sämmtlich zusammenzuthun, wie es die wenigen Fabrikanten thun können.

Die Rolle, welche dem Staat beim Spiritusring zufiele, wäre eine noch viel traurigere. Bleiben wir bei dem gewählten Beispiel, so könnten im Inland jeden Augenblick neue Weißblechfabriken errichtet werden, welche sich nicht der Coalition anschließen; schon der große Gewinn, welchen die bestehenden Fabriken durch den höheren Preis vorläufig ergeben, reizt dazu, neue Fabriken zu bauen, um an dem großen Gewinn theilzunehmen. Schlimmsten Falls ist es den Klempnern nicht verwehrt, sich auf genossenschaftlichem Wege zusammenzuthun und eigene Weißblechfabriken zu gründen. Durch das neue Branntweinsteuergesetz sind alle ähnlichen Wege für die, welche durch den Branntweinring geschädigt werden, von vornherein verschlossen. Nicht nur der Bezug der Waare aus dem Ausland ist durch eine hohe Zollbarrière gesperrt, auch die Gründung neuer Brennereien ist bei sog. „landwirthschaftlichen" Brennereien ungemein erschwert, die von neuen „gewerblichen" Brennereien thatsächlich unmöglich gemacht. Der Branntweinring hat die „Macht" — wie er sagt —, den Preis so hoch wie möglich festzusetzen, und er will von dieser Macht gegenüber den vielen Hunderttausenden von Consumenten ausgiebigen Gebrauch machen. Dem Staat ist dabei die Rolle zugedacht, die Consumenten während des Actes, den die Starken und Mächtigen, d. h. die Herren vom Ring an ihren Taschen vollziehen, nicht nur an den Händen, sondern auch an den Füßen zu binden und jede Hilfe, die ihnen werden könnte, abzuschneiden. Wer durch sein Votum dazu beigetragen hat, daß so etwas ermöglicht wird, müßte sein politisches Gewissen, wenn er ein solches hat, schwer belastet fühlen. Aber freilich, ein politisches Gewissen ist ein großes Hinderniß, wenn man alle die wunderbaren Sprünge mitmachen soll, welche heute von jedem „nationalen" Mann gefordert werden.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Ein Gegenstück zum Dortmunder Handwerkertag hat der deutsche Musikerverband geliefert, der augenblicklich in Berlin seine Jahresversammlung abhält. Daß die Musiker, nachdem nun einmal ein Kranken- und Unfall-Versicherungsgesetz besteht, der Vortheile derselben theilhaftig werden wollen, ist begreiflich, wenn es auch schwerer begreiflich ist, daß sie leichten Herzens ihre freie Stellung als Künstler mit der eines Gewerbegehilfen vertauschen und damit das sociale Niveau ihres Standes erniedrigen wollen. Aber daß Musiker soweit gehen können, nach modernem Handwerkerbrauch den Befähigungsnachweis für die Ausübung ihres Berufes zu verlangen, ist doch befremdend. Wenn diese Bewegung weitere Dimensionen annimmt, so wird man bald auch für die Ausübung der Kunstmalerei und anderer Künste den Nachweis gesetzlich bestimmter Voraussetzungen verlangen. Daß auch schon die Mitglieder freierer Berufe gesetzliche Regelung der Verhältnisse ihres Standes und polizeiliche Einmischung in diese verlangen, zeigt in drastischer Weise, wie tief der socialistische Geist in alle Verhältnisse und in alle Schichten der modernen Gesellschaft eingedrungen ist und welche Expansionsfähigkeit die Idee der staatlichen Bevormundung besitzt.

* [Ueber das Befinden des Kronprinzen] geht der „Voss. Ztg." aus London, wie sie sagt, zwar nicht von Dr. Mackenzie, aber aus „ebenso zuverlässiger Quelle" folgendes zu:

Das gegenwärtige Befinden des Kronprinzen ist völlig befriedigend, und es ist jede Aussicht auf eine dauernde Heilung seines Uebels vorhanden. Andererseits wird der Heilungsprozeß jedoch höchst wahrscheinlich nur langsam von Statten gehen. Die Wucherung ist nicht wieder zum Vorschein gekommen, gleichwohl ist es durchaus nicht unwahrlich, daß sie noch mehrere Male zum Vorschein kommen wird, ehe eine vollkommene Heilung bewerkstelligt ist. Das beunruhigendste Symptom ist eine beständige Neigung sich zu erkälten oder, um es genauer auszudrücken, die frühere Neigung zu einer Congestion der Schleimhäutchen des Kehlkopfs in verschiedenen Theilen dieses Organs. Diese subinflammatorischen Anfälle dürften eine Verdickung der Stimmbänder verursachen, was, wenn derselben nicht Einhalt gethan wird, Heiserkeit erzeugt. Solche Congestionsanfälle werden herbeigeführt, wenn man sich den Luftströmungen in abspannenden Himmelsstrichen, sowie auch den Einwirkungen einer kalten feuchten Atmosphäre aussetzt. Vorübergehende örtliche Congestionen des Kehlkopfes entstehen auch durch zu häufigen oder zu langen Gebrauch der Stimme. Dem Kronprinzen wird demnach wahrscheinlich anempfohlen werden, den Herbst im Norden Italiens zuzubringen, und wenn er vorher nach Berlin zurückkehrt, wird er genöthigt sein, sich des Gebrauchs seiner Stimme zu enthalten.

△ Im Bundesrathe welcher vor mehreren Wochen noch einige Ausschußsitzungen abgehalten hatte, herrscht jetzt vollständige Ruhe. Vorläufig ist auch die Anberaumung von Ausschuß- oder Plenarsitzungen nicht zu erwarten. Die weitaus größere Zahl der Mitglieder ist in Berlin nicht anwesend. Schwerlich wird vor der dritten Septemberwoche eine lebhaftere Thätigkeit des Bundesrathes wahrzunehmen sein.

* Eine Betrachtung über die Festrede des Prorectors Ritschl in Göttingen schließt die „Bresl. Ztg." mit folgenden Sätzen:

Wenn man über den Liberalismus so den Stab brechen will, wie es Herr Ritschl gethan hat, so muß man bereit sein über die geistige Entwickelung von zwei Jahrhunderten den Stab zu brechen. Seit zwei Jahrhunderten hat die Weltgeschichte den Inhalt, die Freiheit der Völker gegenüber den Bestrebungen des Absolutismus sicher zu stellen, die drei großen Gedanken der Gewissensfreiheit, der wirthschaftlichen und politischen Freiheit fortschreitend zu verwirklichen. Daß eine deutsche Universität durch ihren Festredner diese Wahrheit bei einer festlichen Gelegenheit verleugnet hat, ist eine traurige Erscheinung, die aber weder an dem Gang der Geschichte, noch an der wissenschaftlichen Erkenntniß etwas ändern. Und am allerwenigsten hat der sophistische Excurs des Herrn Ritschl für die Nothwendigkeit des Septennats neue Gründe beigebracht.

* Professor William Wright in Cambridge und Bildhauer Giulio Monteverde in Rom sind zu auswärtigen Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden.

* Für die einträglichen Posten bei der neuen Actiengesellschaft für den Ring soll man bereits Persönlichkeiten designirt haben. Zu Directoren sollen, der „Freis. Z." zufolge, ein bekannter Spritfabrikant und ein bekannter Finanzmann bestellt werden. Die Stellen des Aufsichtsraths, welche mit Tantièmen reich dotirt werden sollen, werden zum größten Theil den ermittelnden Bankhäusern zufallen.

* Bei der Discussion über die Steuerfreiheit der sogen. Standesherren, welche vor einiger Zeit wieder einmal erhoben wurde, hat man sich kaum noch erinnert — bemerkt das „B. T." —, daß die Frage vor kaum drei Jahren zur parlamentarischen Verhandlung gekommen war, allerdings nicht im Plenum des Abgeordnetenhauses vor der Oeffentlichkeit, sondern nur in der Commission, welche mit der Vorberathung des Entwurfs betr. die Reform der Einkommensteuer betraut war. Zu einem schriftlichen Berichte ist die Commission damals gar nicht mehr gelangt, sie hat sich lediglich mit einer Zusammenstellung ihrer Beschlüsse begnügt. Die Regierung hatte vorgeschlagen, daß außer den Mitgliedern des königlichen Hauses, der Häuser Hohenzollern, Hannover, Kurhessen und Nassau von der Einkommensteuer befreit bleiben sollten: „diejenigen vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen, welchen nach der bestehenden Gesetzgebung die Befreiung von persönlichen Steuern zusteht." Die Commission hat diese Befreiung an der entsprechenden Stelle gestrichen und am Schluß des Gesetzes einen neuen Paragraphen in Vorschlag gebracht, welcher lauten sollte:

„Das Recht auf Befreiung von Klassen- und Einkommensteuer, welches den reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen bisher zustand, wird aufgehoben. Die Aufhebung erfolgt gegen Entschädigung, welche durch besonderes Gesetz geregelt wird. Die Entschädigung hat auch die bis zum Erlasse jenes Gesetzes gezahlten Steuerbeträge zu berücksichtigen."

Es hat den Anschein, als ob es zu normalen Zeiten ohne eine Entschädigung zu einer Beseitigung der Steuerexemtion nicht kommen sollte. Diejenigen, welche aus Gerechtigkeits- und Billigkeitsgründen eine solche Entschädigung zugestehen wollen, vergessen aber, daß schon zweimal, zu napoleonischer Zeit und nach der Umwälzung des Jahres 1848, das Privilegium nach menschlicher Voraussicht für alle Zeiten dahin war.

* [Eine Ausstellung der Zurückgewiesenen.] Eine Anzahl von Künstlern, deren Werke von der Jury der akademischen Ausstellung zurückgewiesen worden sind, hat sich vereinigt, um das Urtheil des Publikums durch eine Sonderausstellung herauszufordern. Ein Aufruf ladet alle diejenigen, welche ihre abgelehnten Kunstwerke ausstellen wollen, zu einer Besprechung auf Montag Abend ein. Kommt das an sich keineswegs anfechtbare Unternehmen zu Stande, so wird ein Muster nachgeahmt, das in Paris schon lange Geltung hat.

* Die Verhältnisse des Straßenbahnwesens sollen einer allgemeinen Regelung im Wege der Gesetzgebung entgegengeführt werden. Der Arbeitsminister hat, der „Magd. Ztg." zufolge, zu diesem Zwecke Verhandlungen mit den betheiligten Ressorts eingeleitet. Es soll auf diesem Wege den Meinungsverschiedenheiten ein Ende gemacht werden, welche in Betreff der rechtlichen Natur der Straßenbahnen zwischen den Organen der Verwaltung und der Rechtspflege bestehen. Während nämlich das Obertribunal Gefährdungen einer Pferdebahn ebenso wie die einer Eisenbahn bestraft, hat das Reichsgericht die entgegengesetzte Ansicht aufgestellt und nur die elektrische Eisenbahn der durch Dampf bewegten Eisenbahn gleichgestellt. Eine ähnliche Verschiedenheit hatte sich zwischen den Gerichtshöfen bezüglich der Haftpflicht herausgestellt; das Obertribunal hielt die Pferdebahnen den strengen Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes nicht unterworfen, während das Reichsoberhandelsgericht und das Reichsgericht das Haftpflichtgesetz auf die Dampfeisenbahnen, die elektrischen Bahnen und die Pferdebahnen gleichmäßig anwendeten. Unter diesen Umständen ist es allerdings im Interesse der Bahnen, wie des betheiligten Publikums dringend zu wünschen, daß diese Fragen im Wege der Gesetzgebung geregelt werden.

* Am 1. November 1889 begeht Spandau die 350jährige Gedenkfeier an den in St. Nikolaikirche erfolgten Uebertritt des Kurfürsten Joachim II. zur evangelischen Kirche. Einem Comité, dem die Errichtung eines Denkmals für diesen Fürsten auf dem neben der St. Nikolaikirche belegenen Joachimsplatze übertragen worden, ist durch allerhöchste Ordre die Erlaubniß ertheilt, dieses Project, das am Tage der erwähnten Gedenkfeier zur Ausführung gelangt, zu verfolgen und den durch freiwillige Gaben aufgebrachten Denkmalsfonds durch weitere freiwillige Sammlungen zu verstärken.

* Zur Charakteristik der Kleinstaaterei die trotz aller nationaler Errungenschaften noch immer ihr Unwesen treibt, schreibt man dem „B. T." aus Zeulenroda, Reuß ä. L.: Wie hoch von jeher in gewissen Kreisen von Reuß ä. L. der deutsche Gedanke gehalten wurde, ist bekannt. Hier ein neues Pröbchen! Der Militärverein in Zeulenroda beschloß, sich ein neue Fahne anzuschaffen, man wurde dahin schlüssig, die eine Seite in schwarz-roth-gold, den reußischen Landesfarben und mit dem reußischen Wappen in der Mitte, die andere Seite aber weiß, mit dem lorbeerumkränzten Reichsadler in der Mitte und mit der Umschrift: „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland" herstellen zu lassen. Arglos wird die Fahne dem betreffenden Fabrikanten in Auftrag gegeben und nachträglich auch um die Genehmigung wegen des reußischen Wappens gebeten. Allein man hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht: dem Verein wurde eröffnet, daß, wenn das Wappen genehmigt werden solle, die Inschrift nur: „Mit Gott für Fürst und Vaterland" lauten, der Kaiser also nicht erwähnt werden dürfe. Die Fahne war, soweit es das Wappen betraf, fertig, und um nicht weitere große Ausgaben zu haben, mußte der Verein, der zumeist aus kleinen Leuten besteht, auf das behördliche Verlangen eingehen, nicht ohne daß Se. Durchlaucht solchen Gehorsam mit 100 Mark Beitrag belohnte. In dem unabhängigen Theil der Bevölkerung wird der Vorgang mit entschiedener Mißbilligung vermerkt.

* Der evangelischen Gemeinde in Santomischl sind, wie das „Pos. T." erfährt, zum Ankauf eines Pfarrgrundstücks 9000 Mk. vom Kaiser bewilligt worden.

* [Preiserhöhungen.] Die Vereine der Berliner Gastwirthe, Weißbierwirthe und Großdestillateure haben durch ihre dazu bestimmten Commissionen beschlossen, mit Rücksicht auf die steigenden

---

8)

Schneeblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

Philipp empfand ein lebhaftes Wohlwollen für Erika und hegte den festen Vorsatz, ihr ein friedliches, glückliches Dasein zu bereiten. Aber als er sie so kalt und starr vor sich stehen sah, sagte er sich, daß diese nordische, an die Ruhe und Zurückhaltung des Klosters gewöhnte Natur mehr mit Achtung als mit Zärtlichkeit behandelt sein wollte, und mit keinem Gedanken dachte er daran, ihr von Gefühlen zu sprechen, die seinem Herzen in der That fremd waren.

„Es thut mir leid, Dir kein eleganteres Heim bereitet zu haben", sagte er endlich, wie um sich zu entschuldigen, während sein Blick auf die verblaßten Tapeten und das wurmstichige Getäfel des alten Schlosses fiel. Es war ihm, als ob dasselbe wenig zu der blendenden Schönheit dieser bleichen Perle, die er soeben heimgeführt hatte, passe.

„Es gefällt mir hier ganz gut", stammelte sie. „Wenn ich übrigens nicht fürchtete, unbescheiden zu erscheinen, so würde ich bitten, Dich möglichst bald zur Abreise bereitzuhalten."

„Ich werde reisen, sobald Du es wünschest", antwortete sie.

„Ich danke Dir; ist es Dir Recht, morgen? Du weißt, daß ich augenblicklich mit einer sehr wichtigen Arbeit beschäftigt bin, die meine tägliche Anwesenheit in Paris erfordert. Unser Schloß daselbst ist allerdings noch nicht in Stand gesetzt; ich würde Dir daher vorschlagen, ein kleines Landhaus in der Nähe der Stadt zu beziehen. Wir werden dort ganz ungestört sein, und ich hoffe, dann noch vor Ende des Winters die Veröffentlichung meines Buches bewerkstelligen zu können."

„Ich bin mit allem einverstanden", sagte Erika. „Ich werde mich sehr freuen, wenn Du Dich für meine Arbeit interessirst und mir zuweilen auch dabei hilfst."

„Sehr gerne!" sagte sie.

„Wünschest Du noch irgend etwas? Du brauchst nur zu befehlen; Du bist unumschränkte Herrin des Hauses. Alles, was hier ist, gehört Dir. Soll ich Deine Kammerfrau rufen?"

Erika erbebte.

„O, nein; ich danke!" rief sie abwehrend . . . Sie mußte allein sein. Sie fühlte, wie ihr das Herz beinahe zerspringen wollte. Es war wie ein Instrument, dessen Saiten bis auf äußerste gespannt sind.

Philipp zog sich zurück. Als er an der Thür angekommen war, wandte er sich noch einmal zu ihr, verneigte sich und ging hinaus.

Fast angstvoll blickte Erika sich in dem Zimmer um. Ein convulsivisches Zittern schüttelte ihren Körper und ließ ihre Zähne auf einander schlagen.

„Es ist kalt!" murmelte sie instinctiv.

War es nur die eisige Luft des lange unbewohnten, feuchten Zimmers, welche ihre Glieder durchschauerte?

Ein heiseres Schluchzen brach plötzlich aus ihrer Brust hervor. Mit gerungenen Händen sank sie in die Knie nieder und weinte bitterlich.

Es war vorbei, vorbei für immer! Mit kindlicher, fast abergläubischer Beharrlichkeit hatte sie an dem Glauben festgehalten, daß die geweihten Worte des Priesters vor dem Altar eine wunderbare Veränderung in ihrem und Philipps Herzen hervorbringen würden. Sie würden der Talisman sein, so hoffte sie, welcher ihr jenes ideale Reich berauschender Zärtlichkeit erschließen würde, von dessen Dasein eine unbestimmte Ahnung in ihrem Herzen lebte. Die Worte wurden gesprochen, aber das Wunder hatte sich nicht vollzogen. Der Zauber war zerstört, und mit bebender Angst sah sie sich der trostlosen Wirklichkeit gegenüber.

Sie hatte einen Mann geheirathet, der sie so wenig liebte, wie sie ihn liebte. Das geheimnißvolle Buch der Liebe würde, so dachte sie schaudernd, ewig für sie versiegelt bleiben.

IV.

Es war ein erdrückend heißer Tag gewesen. An den Kastanienbäumen, welche die lange Allee zwischen Meudon und Bellevue besäumen, rührte sich kein Blatt, und die Bewohner der kleinen Landhäuser zu beiden Seiten der Straße hatten sich auf den Terrassen und Veranden niedergelassen und sehnten sich nach einem Windhauch, der nicht kommen wollte.

Der Mode folgend, hatte auch Frau von Ortillac eines der kleinen, anspruchsvollen, im widersinnigsten Style erbauten Häuschen für den Sommer gemiethet.

Frau von Ortillac besaß ein Schloß in der Provence, ein schönes Schloß, das sie in affectiver Bescheidenheit gern die große Baracke zu nennen pflegte. Sie langweilte sich dort furchtbar; denn als echte Pariserin liebte sie sogar den Staub und den Schmutz von Paris. Zum großen Glück erforderte jedoch das Dach des Schlosses bedeutende Reparaturen. Aus diesen und auch anderen nur ihr bekannten Gründen hatte Frau von Ortillac beschlossen, den Sommer in Bellevue zuzubringen.

In der Nähe wohnten mehrere intime Freundinnen von ihr, und dann hatte sie auch zufällig — nur ganz zufällig — gehört, daß die gute, alte Marquise von Ressy, die zu leidend war, um reisen zu können, ebenfalls in der Nähe gemiethet hatte. Frau von Ressy hatte einen einzigen Sohn. Derselbe war ein schöner, hoffnungsvoller junger Mann, mit den Aussichten, eines Tages Gesandter zu werden; dabei geistvoll, vornehm und interessant — kurz, der erträumte Schwiegersohn der Frau von Ortillac.

Während ihres ersten Auftretens in der Gesellschaft im vergangenen Winter hatte er Laura in offenbarer Weise den Hof gemacht, und es kam alles darauf an, diese beginnende Flamme nicht ersticken zu lassen. Allerdings war Laura ja noch sehr jung; aber Herr von Ressy war eine so ausgezeichnete Partie, daß man ihn nicht entschlüpfen lassen durfte.

Sie besuchte die bejahrte Marquise, welche leidend und daher fast stets allein war, sehr oft. That sie doch gleichzeitig ein Werk der Barmherzigkeit. Nach und nach würde sich, durch die ländliche Ungezwungenheit begünstigt, ein intimeres Zusammenleben entwickeln. Eine schöne Sommernacht, ein Spaziergang in einer einsamen Allee würden ein übriges thun — und Laura war geborgen . . .

Frau von Ortillac hatte den Kaffee in den Garten bringen lassen, dessen Rasenbeete einer Strohmatte nicht unähnlich sahen und dessen vertrocknetes Gras unter den Füßen knisterte.

Die Sonne ging zur Neige, die Schwalben schossen geschäftig hin und her, um vor Anbruch der Dunkelheit noch einige Mücken zu erhaschen. Frau von Ortillac rollte Cigaretten, welche sie an ihre Gäste vertheilte, wobei sie jedoch unaufhörlich ihre Tochter im Auge behielt, deren frisches Lachen das Geräusch der Unterhaltung übertönte.

Sie war von der Wendung, welche die Dinge genommen hatten, nicht sehr befriedigt. Herrn von Ressy's Aufmerksamkeit schien ein wenig nachgelassen zu haben; allerdings lächelte er über die Einfälle des jungen Mädchens; aber zuweilen war es ihr, als ob er zerstreut, ja fast gelangweilt wäre. Freilich übertrieb auch Laura bisweilen ihre lärmende Fröhlichkeit. Sie war zu unbesonnen, zu

Spirituspreise die Sitte des Uebermaßes beim Ausschank, wo solche noch besteht, abzuschaffen und im September zwei große Versammlungen von Interessenten einzuberufen zur Feststellung weiterer Preiserhöhungen. Einstimmig war man der Ansicht, daß bei den steigenden Preisen an der Spiritusbörse im Detailverkehr zu dem bisherigen Preise nicht mehr verkauft werden könne.

* Am 8. und 9. Oktober, nicht, wie früher bestimmt war, am 1. und 2. Oktober, wird in Dresden die erste Jahresversammlung des **allgemeinen deutschen Sprachvereins** stattfinden, verbunden mit einer Ausstellung aller auf Sprachreinigung Bezug habenden Schriften.

* **[Beschäftigung der Strafgefangenen außer dem Gefängniß.]** In den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein haben in neuerer Zeit bei der Aufforstung von Oedländereien mehrfach Insassen der Correctionsanstalten Verwendung gefunden. Hieraus ist jüngst in Blättern zu Unrecht gefolgert worden — schreibt die „N. Z.“ —, daß man zu den Arbeiten am Nord-Ostsee-Canal auch Gefangene heranziehen werde. Der preußische Minister des Innern hat auf Eingaben, in welchen die Verwendung der Gefangenen zur Ausführung von Landesmeliorationen, Flußregulirungen, Canalanlagen und anderen gemeinnützigen Außenarbeiten in Vorschlag gebracht war, stets einen ablehnenden Bescheid ertheilt. Derselbe hat z. B. auf eine bezügliche, von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien eingereichte Vorstellung geantwortet, es sei neben der großen Kostspieligkeit, mit welcher die Unterbringung und Bewachung der zu den Bodencultur- 2c. Arbeiten verwendeten Sträflinge verbunden, und neben der Schwierigkeit, die in der besseren Jahreszeit so beschäftigten Arbeiter in der Winterszeit mit Arbeit zu versehen, insbesondere auch der Umstand hinderlich, daß die durch das Strafgesetzbuch aus triftigen Gründen vorgeschriebene Trennung der mit Außenarbeiten beschäftigten Sträflinge von freien Arbeitern sich meist nur schwer durchführen lasse und viele Gefangene schon deshalb nicht auf diese Weise beschäftigt werden können, weil sie der Flucht verdächtig seien oder die zu landwirthschaftlichen Arbeiten erforderlichen Kräfte nicht besitzen. Ferner falle bei der Beschäftigung im Freien die gebotene strenge Zucht fort und für viele Gefangene, namentlich ländliche Tagelöhner, höre die Arbeit im Freien als Strafe auf ein Uebel zu sein. Die preußische Strafanstalts-Verwaltung habe bei wiederholten Versuchen, die Sträflinge zu den empfohlenen Arbeiten im Freien zu verwenden, die gegen diese Art der Verwendung erhobenen Einwendungen bestätigt gefunden. Daß auch der preußische Justizminister gegen die Beschäftigung der Gefangenen mit Außenarbeiten ist, hat der Geheime Ober-Justizrath Starke, Decernent des Gefängnißwesens im Justizministerium, auf der vor einigen Jahren zu Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung der rheinisch-westfälischen Gefängnißgesellschaft mitgetheilt. Derselbe zeigte an den Versuchen, welche in Preußen in dieser Beziehung gemacht wurden, daß sowohl die Errichtung von landwirthschaftlichen Colonien für Strafgefangene, als auch die Verwendung von Gefangenen zu öffentlichen Arbeiten entweder nicht ausführbar oder doch mit so vielen Uebelständen verbunden seien, daß der Erfolg ein sehr zweifelhafter sei. Auf Antrag des Geheimen Ober-Justizraths Starke wurden damals folgende Resolutionen gefaßt:

1) Die Beschäftigung der Strafgefangenen mit Außenarbeit ist nur dann empfehlenswerth, wenn dieselbe unter strenger Beobachtung der durch das Strafgesetzbuch gegebenen Vorschriften erfolgen kann. Die Einrichtung landwirthschaftlicher Colonien im Inlande, in welchen Strafgefangene ausschließlich mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen, ist nach den in Deutschland bestehenden Verhältnissen nicht ausführbar und nicht empfehlenswerth. 2) Anstalten zur Aufnahme jugendlicher Verbrecher, welche nicht mit Unterscheidungsvermögen gehandelt und deshalb nicht bestraft, sondern lediglich in eine Erziehungs- resp. Besserungsanstalt gebracht werden sollen, sind so einzurichten, daß die Beschäftigung der Zöglinge mit landwirthschaftlicher Thätigkeit stattfinden kann, aber nicht ausschließlich auf dieselbe beschränkt ist.

* **Aus Sachsen**, 17. August, schreibt man der „Voss. Ztg.“: Zu den bisher bekannten socialistischen Candidaturen für den sächsischen Landtag ist neuerdings noch diejenige des Gasthofbesitzers Münch in Zittau hinzugekommen, der schon öfters sowohl bei Reichstags- wie auch bei Landtagswahlen erfolglos candidirt hat und diesmal im 18. städtischen Wahlkreise Zschopau-Oederau aufgestellt worden ist. Das vor mehreren Monaten in Chemnitz gebildete socialdemokratische Central-Comité für die bevorstehenden Landtagswahlen, welches aus drei Personen besteht, ist kürzlich seitens des Polizeiamts der Stadt Chemnitz aufgefordert worden, seine Statuten einzureichen, weil die genannte Behörde der Ansicht ist, daß jenes Comité als ein politischer Verein im Sinne des § 19 des sächsischen Vereinsgesetzes zu betrachten sei. Bisher hat man in Sachsen von einer Anwendung dieses Gesetzesparagraphen auf Wahlcomités noch nichts erfahren.

Frankreich.

Paris, 19. August. Die von Rouvier gestern Abend gehaltene Banketrede beschäftigte sich vorwiegend mit der Einigkeit der Parteien und schloß: „Man kann in der Regierung denjenigen keinen Platz einräumen, welche sich als Feinde der Republik bekennen. Wir sind aber eine wohlwollende Regierung und nicht eine Regierung des Kampfes. Wir möchten bei der Jahresfeier von 1789 alle Franzosen auf dem Boden der republikanischen Institutionen versöhnt sehen. Dies ist unser einziger Wunsch.“ (W. T.)

England.

London, 17. August. Im Polizeigericht in Bowstreet begann gestern vor dem Richter Vaughan die Verhandlung gegen den im Zusammenhang mit der Verhaftung der Putzmacherin Caß in Regentstreet des Meineids angeklagten Schutzmann **Endacott**. Das Schatzamt bestreitet die Kosten des Verfahrens, hat aber dem Anwalt der Klägerin Caß die Leitung desselben überlassen. Der klägerische Anwalt, Mr. Grain, begründete die Anklage damit, daß Endacott, obwohl er längst eingesehen haben müsse, daß er einen schmählichen Irrthum beging, als er Frl. Caß verhaftete, an seiner vor dem Polizeirichter zu Marlboroughstreet beschworenen Aussage festhalte. Ueberdies würde ein Augenzeuge der Verhaftung beschwören, daß Frl. Caß keinen Mann auf der Straße belästigt habe. Die hierauf mit der Caß und ihrer Arbeitgeberin, Frau Bowmann, angestellten Verhöre und Kreuzverhöre brachten nichts neues zu Tage. Der vorher erwähnte Augenzeuge der Verhaftung, ein junger Mann Namens Edgar Walford, bekundete, daß Frl. Caß, als Endacott sie verhaftete, ohne Begleitung war und nichts gethan hätte, was ihre Verhaftung rechtfertigen könnte. Alsdann wurde die Verhandlung bis Freitag vertagt.

* Es besteht die Absicht, University College, King's College, das Royal College of Physicians und das Royal College of Surgeons of England zu einer Universität zu vereinigen, welche den Namen **Albert-Universität von London** führen soll.

London, 18. August. **[Unterhaus.]** Der Secretär für die Colonien, Holland, erklärte in Beantwortung einer Anfrage, die Königin werde, sobald die Legislatur von Queensland die betreffende Bill angenommen habe, die Souveränetät über das jetzt unter englischem Protectorat stehende Gebiet von Neuguinea übernehmen; eine formelle Genehmigung des englischen Parlaments sei dazu nicht erforderlich. Anlangend das Tongaland, so habe die Königin desselben wiederholt den Schutz Englands oder die Annexion nachgesucht, die Regierung sei noch mit Erwägungen über die Gestaltung der Beziehungen zu der Königin des Tongalandes beschäftigt, habe inzwischen aber einen Vertrag mit der Königin abgeschlossen, der dieselbe verpflichte, keinen Vertrag über Abtretung ihres Gebiets an eine fremde Macht ohne die Zustimmung Englands abzuschließen. Unterstaatssecretär Fergusson erwiderte auf eine Anfrage, England und Frankreich stünden wegen ihrer respectiven Interessen in der Umgegend von Gambia (Ober-Guinea) mit einander in Unterhandlung, um eine befriedigende Regelung der bestehenden Differenzen herbeizuführen. — Der erste Lord des Schatzes, Smith, zeigte dem Hause an, daß die Regierung die Zehntenbill, sowie die Bill über den technischen Unterricht und die Bill betreffend die Besteuerung inländischer Steuern fallen lasse, auf der Kohlenbergwerksbill dagegen und auf der Bill zur Erleichterung des Erwerbs kleiner Grundstücke durch die Bauern beharre. (W. T.)

Schweiz.

* **[Die Heilsarmee.]** Aus Basel berichtet man der „N. Zürch. Z.“: Die Polizei kommt nun doch in den Fall, dem hiesigen Detachement der Heilsarmee auf die Finger klopfen zu müssen, trotz ihres Bestrebens, die Freiheit auch dieser Vereinsübungen zu schützen. Nun aber ist die Regierung, veranlaßt durch eine Kinderversammlung, welche die Armee zusammengetrommelt hatte und die von etwa 200 Kindern im schulpflichtigen Alter besucht gewesen sein soll, in den Fall gekommen, gegen diesen Unfug einzuschreiten und Versammlungen, seien sie ausschließlich oder vorzugsweise für Kinder veranstaltet, zu verbieten; ebenso die Zulassung von Kindern zu anderen Heilsarmee-Versammlungen, wenn jene nicht von den Eltern begleitet sind, alles bei Strafe des Uebertreters von Gefängniß bis zu 6 Monaten oder Geldbuße bis zu 2000 Frcs.

Amerika.

Newyork, 5. August. Es ist jetzt eine beschlossene Sache — schreibt man der „N. Z.“ —, daß der Präsident eine große Rundreise durch die westlichen Städte unternehmen wird. Und da er seine junge Frau mitnimmt, auch die Zeit dieser Reise so gewählt ist, daß sie ihn mit möglichst großen Beschäftigungen und allerlei Körperschaften, Organisationen und Vereinen in persönliche Berührung gebracht wird, so ist wohl die Annahme durchaus gestattet, daß Herr Cleveland, der während seiner bisherigen Amtsdauer einer der seßhaftesten Präsidenten war, welche das Weiße Haus in den letzten Jahrzehnten beherbergt hat, angesichts der für das Jahr bevorstehenden Nationalwahl zur Sicherung seiner Wiederwahl dasselbe thut, was seine Vorgänger gethan haben. Stattfinden wird der bevorstehende westliche Besuch des Präsidenten Ende September und Anfang Oktober, und soviel bis jetzt bekannt, die Städte St. Louis und Kansas City in Missouri, Memphis in Tennessee, Omaha in Nebraska und St. Paul-Minneapolis in Minnesota als Hauptstationen umfassen. Doch wird angesichts der eifrigen Bewerbung der Städte des Mississippi-Thales wohl noch eine Anzahl anderer Plätze in das Besuchsprogramm aufgenommen werden. Es war bisher üblich, daß diejenigen Gemeinwesen, welche einen auf Reisen gehenden Präsidenten in ihren Mauern zu sehen wünschten, ihm die betreffende Einladung durch eine Abordnung persönlich zustellen ließen. Mit diesem kostspieligen und umständlichen Verfahren hat Cleveland insofern aufgeräumt, als er nach dem Empfang der Abordnungen von St. Louis und Kansas City die Versicherung ausgesprochen hat, daß eine briefliche Aufforderung zum Besuch von ganz derselben Wirksamkeit sei wie das Erscheinen einer Deputation im Weißen Hause, und daß er darum nicht nur eine Beschränkung auf briefliche Einladungen befürworte, sondern geradezu darum bitte. Hoffentlich wird diese Vereinfachung auch für die Zukunft Vorbild bleiben. Daß Cleveland in allen westlichen und nordwestlichen Staaten, die er in diesem Herbst besuchen wird, einen glänzenden Empfang finden wird, unterliegt schon deshalb keinem Zweifel, weil die Amerikaner ihre Präsidenten überhaupt gut aufzunehmen pflegen. Bei Cleveland fällt aber der Umstand noch besonders in die Wagschale, daß seine Verwaltung nicht nur seitens der eigenen Partei die einstimmigste Billigung im Hinblick auf eine Wiederaufstellung ihres Trägers für das Präsidentenamt erfahren hat, sondern auch alle unabhängigen Elemente, die einst vor die Entscheidung „Cleveland oder Blaine“ gestellt waren, es gerade jetzt weniger als je bedauern, sich für Cleveland entschieden zu haben.

Philadelphia, 16. August. Das Marine-Departement hat nach Prüfung der eingegangenen Offerten zum Bau von **drei neuen Kreuzern** und **zwei Kanonenbooten** beschlossen, einen Kreuzer in San Francisko und die beiden anderen in den Werften des Delaware bauen zu lassen. Der Bau des Monitors „Miantonomas“ soll in Newyork vollendet werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. August. **Der „Reichsanzeiger“ meldet an der Spitze des Blattes, der Kaiser sei in Folge des plötzlichen Umschlags des Wetters von einer Erkältung befallen worden, welche sich besonders durch zeitweise eintretende rheumatische Schmerzen äußert. Wie unser △ Correspondent mittheilt, hat sich das Befinden des Kaisers heute bereits wesentlich gebessert. Die Aerzte rathen eine Verlegung des Hoflagers nach Berlin an. Der Kaiser stimmt dem gern zu, weil es ihm die Herbstbesichtigungen des Gardecorps erleichtert.**

— Wie der „Börsen-Courier“ meldet, hat heute der Ausschuß der Actiengesellschaft für Spiritusverwerthung beschlossen, das Kapital der Gesellschaft auf 40 Millionen zu fixiren. An der Börse wurde heute bekannt, daß zwei erste hiesige Bankfirmen ihre Betheiligung an der Spiritusactiengesellschaft abgelehnt haben.

Der „Börsencourier“ läßt sich aus Breslau telegraphiren: In der heute hierselbst stattgehabten Versammlung von schlesischen Brennern wurde ein Telegramm des Fürsten Bismarck verlesen, in welchem es heißt, daß der Fürst amtlich zu dem Project der Gründung einer Actiengesellschaft für Spiritus-Verwerthung noch keine Stellung nehmen könne; daß dasselbe sich aber in vollem Umfange seiner Sympathien erfreue.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet, Minister Lucius sei nach London abgereist.

— Die Sonnenfinsterniß hatte in der Umgegend von Berlin fast überall dieselben negativen Resultate. Aus Hoppegarten, wohin Extrazüge abgelassen wurden, meldet die „Nat.-Ztg.“: Mit einem Mal zerriß der Wolkenschleier und die Mondscheibe stand wie mit einem leichten Schleier überzogen schwarz und drohend vor Augen. Da flammte es plötzlich am oberen Rande auf und wie eine Feuergarbe schoß es blutroth empor. Ein allgemeines Ah begleitete die imposante und schauerliche Erscheinung. Dann leuchtete es an dem Rande der schwarzen Scheibe in dünnem, feuerrothen Streifen auf, bis der Feuerblitz des Sonnenlichts blendend in die Augen traf. Die „Nat.-Ztg.“ deutet diese Erscheinung als Protuberanzen. Die Berichte anderer Zeitungen aus Hoppegarten melden davon nichts. Die von der hiesigen Sternwarte nach dem Wasserthurm in Steglitz entsandten Beobachter bekamen um 4 Uhr 59 Minuten 54 Sek. mittlere Berliner Zeit die in dieser Zeit schon sehr schmale Sonnensichel zu Gesicht und konnten sie durch die Wolkenlücke bis 5 Uhr 3 Minuten 5 Sekunden, also 4 Minuten 11 Sekunden beobachten, dann verschwand die Sichel wieder hinter den Wolken, so daß also der eigentliche Beginn der Totalität nicht beobachtet werden konnte. Wesentlich verfinstert war der Südhorizont, während der Nordhorizont licht blieb. Die Verdunkelung war so intensiv, daß der Chronometer nur noch eben abgelesen werden konnte. Während dieser Verdunkelung wurde im Zenith ein Stern zweiter Größe sichtbar. Von auswärtigen Stationen, die von der hiesigen Sternwarte ressortiren, melden Allenstein und Königsberg i. Pr.: Das Wetter war ganz trübe; Grünberg i. Schl.: Wegen des Nebels und Regens waren keine Resultate zu erhalten; Frankfurt a./O.: Trübe; Brietz bei Eberswalde: Kein Resultat zu bekommen, Himmel bedeckt; Luckenwalde: Trübe, kein Resultat zu bekommen; und schließlich Inselsberg in Th., wo Directer Förster selbst war: Nebelig, nur Durchgang durch den Kernschatten erkennbar.

Wien, 19. August. Die Bilanz der österreichischen Creditanstalt pro 1. Semester 1887 weist einen Reingewinn von 2 054 938 Gulden auf.

London, 19. August. Die „Daily News“ wollen wissen, das Ministerium habe gestern beschlossen, die Nationalliga in Irland zu unterdrücken.

London, 19. August. Oberhaus. Lord Salisbury verliest eine Proclamation, in welcher die irische Nationalliga für eine staatsgefährliche Gesellschaft erklärt wird.

Lissabon, 19. August. Der Deputirte Ferreira, welcher sich in der Kammer gegen den Marineminister thätlich vergangen hatte, ist zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Petersburg, 19. August. Die gestrige „Moskauer Zeitung“ bringt einen längeren Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß die Behauptung gewisser Blätter, Katkow habe Deutschland fanatisch gehaßt, dagegen Frankreich geliebt, durchaus auf Irrthum beruhe.

Queenstown, 19. August. Der Dampfer „York-City“ ist heute mit der Mannschaft und den Passagieren des Dampfers „City Montreal“ eingetroffen, welcher auf der Reise von Newyork nach Queenstown gänzlich abgebrannt ist. Wie eine Depesche des „Lloyd“ meldet, seien dabei 13 Personen umgekommen. Weitere Einzelheiten fehlen.

Danzig, 20. August.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Die Verzögerung einer **Bauconsens-Ertheilung** seitens einer preußischen Stadtgemeinde gewährt nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. Mai d. J. dem dadurch geschädigten Bauunternehmer in jedem Falle dann keinen Entschädigungsanspruch, wenn er es unterlassen hatte, sich über diese Verzögerung bei der vorgesetzten Behörde zu beschweren.

* **[Was ist Nothwehr?]** Darüber hat sich das Reichsgericht durch ein Urtheil vom 13. Mai in folgender bemerkenswerthen Weise ausgesprochen: Vermag sich ein rechtswidrig Angegriffener dem Angriff durch die Flucht zu entziehen, ohne dadurch nach den Anschauungen des gesellschaftlichen Verkehrslebens unehrenhaft zu handeln oder andere schutzberechtigte Interessen preiszugeben, so liegt, falls er, statt zu fliehen, sich vertheidigt, eine erlaubte Nothwehr (§ 53 Str.-G.-B.) nicht vor. Wohl aber handelt er gesetzlich, wenn die Flucht unehrenhaft erscheint oder mit materiellen Schäden verknüpft sein kann und er deshalb zu seiner Vertheidigung sich wehrt resp. zu Gegenangriffen schreitet.

* **[Communalsteuer der Militärpersonen.]** Der Finanzminister hat unterm 10. d. nachstehende Verfügung erlassen: Nach § 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1886, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke, ist Gegenstand der Besteuerung nur das außerdienstliche selbständige Einkommen der Abgabepflichtigen, und es muß demnach das gesammte Diensteinkommen gänzlich außer Betracht bleiben. Insoweit also bei der Berechnung des staatssteuerpflichtigen Einkommens nach § 3 a. a. O. die Wittwenkassenbeiträge bereits in Abrechnung gebracht worden sind, müssen behufs Feststellung der von den Militärpersonen zu entrichtenden Communalabgaben, dem Sinne des Gesetzes entsprechend, diese Beträge zunächst auch von dem dienstlichen Einkommen wieder abgezogen werden, und erst dann darf das um diesen Betrag verringerte dienstliche Einkommen von dem staatssteuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden.

* **[Concert.]** In den nächsten Tagen treffen hier die berühmten Violinistinnen Geschwister Milanollo, die zuletzt eine Tournée durch ganz Deutschland gemacht haben, zu einem kurzen Aufenthalt ein, um auch hier einige Concerte zu geben.

* **[Ueber die Lachsfischerei an der ostpreußischen Küste]** berichtet das neueste Heft der Mittheilungen der deutschen Section für Küsten- und Seefischerei folgendes:

Zu beachtenswerthem Umfange hat sich die Lachsangelfischerei an der ostpreußischen Küste entwickelt, wo sie auf dem Gebiete von Schwarzort querab bis zur russischen Grenze von Memel und den Ortschaften Bommelsvitte, Melneraggen, Kackelbeck und Schwarzort aus in der Zeit von Mitte Herbst bis zum Juni betrieben wird. Bisher benutzte man für diese Fischerei die mit 5 bis 6 Leuten bemannten Lachsboote. Obgleich diese Boote gut segeln und sich auch gegen den Seegang ziemlich halten, sind doch fast alljährlich in den Wintermonaten in diesem Betriebe häufige Verluste an Menschenleben und Fahrzeugen zu beklagen. Im Jahre 1885 sind 7 Männer und 1 Mädchen bei der Lachsfischerei verunglückt. Ein Boot mit 6 Insassen verschwand spurlos, ein anderes wurde nach der pommerschen Küste verschlagen und büßte 2 Mann von seiner Besatzung durch Erfrieren ein. Zwei Fischer aus Bommelsvitte haben sich mit Hilfe eines ihnen gewährten Staatsdarlehns einen kleinen Schraubendampfer hauptsächlich für diese Fischerei bauen lassen. Ihr Beispiel veranlaßte andere Fischer derselben Ortschaft, einen Schleppdampfer für Fischereizwecke zu chartern, und von Süderspitze aus ist ein größeres gedecktes Segelfahrzeug zur Fischerei eingerichtet worden. Diese Fahrzeuge wurden erst spät im Winter 1885/86 in Betrieb gesetzt, mußten dann des Eises wegen lange feiern, sind aber bei erträglicher Witterung immer draußen. Während des Tages werden die Angeln bearbeitet und zur Nachtzeit Treibnetze gelegt, hauptsächlich um die nöthigen Besteckfische zu fangen. Nach den bisherigen Fangergebnissen kann auf einen gedeihlichen Fortgang dieser Unternehmungen wohl gerechnet werden. Recht erheblich sind bei dieser Fischerei die durch die Witterung verursachten Verluste an Material. Durch Sturm, Eis und hohen Seegang gehen so viele Angeln verloren, daß man durchschnittlich auf einen dreifachen Ersatz im Jahre rechnen muß. Ungleich lebhaftere Klage wird aber über den bereits vielfach besprochenen enormen Schaden geführt, welchen die Seehunde der Lachsangelfischerei zufügen. Im Frühjahr, bald nach Weggang des Eises, zeigen sich an einzelnen Stellen der preußischen Küste die sogenannten Trompen (mittelgroße Lachse). Ihnen wird mit dem Strandgarn nachgestellt und die Fischer gehen mitunter meilenweit zu geeigneten Fangplätzen, auf welchen Lachs gespürt wird. Diese Fischerei dauert 4 bis 6 Wochen und liefert ziemlich gute Erträge.

□ **Piehnendorf**, 19. August. In den nächsten Tagen wird die **neue Schleuse** geöffnet und dem Verkehr übergeben werden. Gegenwärtig beginnt man vor der alten Schleuse eine Brücke zu schlagen.

× **Letzkau**, 19. August. Das Todtengräber Schneider'sche Ehepaar feiert morgen (20.) seine **goldene Hochzeit**.

△ **Marienburg**, 19. August. Die Beobachtung der **Sonnenfinsterniß** hierorts ist leider als eine ziemlich verfehlte zu bezeichnen. Die grausame Mißgunst des Wetters vereitelte und zerstörte die gesammten Erwartungen und Hoffnungen vieler tausende von wißbegierigen Menschen jung und alt, die herbeigeströmt waren, um das so seltene Naturereigniß anzustaunen und zu genießen. Noch nie dürfte der linksseitige Nogatdamm mit so viel Menschen bestanden gewesen sein, wie heute früh, wo von der Eisenbahnbrücke bis Kaminke (4½ Kilometer lang) kaum ein unbesetzter Platz zu entdecken war. Dasselbe war natürlich auch bei den vor der Eisenbahnbrücke exponirten Plätzen, wie beispielsweise der Festungswall und der Eisenbahnbrückenkopf, die von der Fortification in liebenswürdiger Weise heute für jedermann zu dem wissenschaftlichen Zwecke freigegeben worden waren, in noch höherem Maße der Fall. Und nun machte ein ungünstiges, regnerisches Wetter mit bedecktem Horizont all die schönen Hoffnungen und den Aufwand an Zeit und Geld mit einem Schlage zu schanden. Der Fremdenverkehr war so stark, daß schon gestern Abend die Hotels überfüllt und kaum noch ein Unterkommen zu finden war.

± **Marienwerder**, 18. Aug. Dem Geschäftsbericht des Vorstandes der hiesigen Zuckerfabrik pro 1886/7 entnehmen wir folgendes: Die 3. Campagne der Fabrik begann am 28. Sept. 1886 und endete mit dem 16. Dez. dess. J.; es wurden in 145 Arbeitsschichten 324 510 Ctr. Rüben verarbeitet, oder pro Schicht 2238 Ctr. Das angemeldete Rübenareal umfaßte ca. 2340 Morgen, mithin die Durchschnittsernte pro preußischen Morgen 140 Ctr. Der Zuckergehalt im Saft der Rüben war 0,94 % höher als im Vorjahr; die Rüben waren im allgemeinen sehr saftarm und verarbeiteten sich außerordentlich schwer, namentlich das Kochen der Säfte war mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, ein Umstand, der sehr hindernd auf die schlanke regelmäßige Verarbeitung wirkte. Ein kleiner Theil der gewonnenen Füllmassen wurde auf Melis verarbeitet; die Fabrik hat die Absicht, die Melis-Arbeit in nächster Campagne möglichst zu forciren, da sich ein ganz guter Absatz für die Waare in der Stadt und Umgegend gezeigt hat. Aus der Bilanz ergiebt sich für das Rechnungsjahr 1886/87 ein kleiner Betriebs-Verlust von 3552 ℳ 17 ₰. Die Gesammtunkosten pro Ctr. Rüben betragen 2,3614 ℳ, die Einnahme pro Ctr. Rüben beträgt 2,3505 ℳ, das ist ein Betriebsverlust von 1,09 ₰ pro Ctr Rüben. An I. Product wurden erzielt 29 520 Centner, an Melis 1030,70 Ctr. an II. Product 3864 Centner, an III. Product ist geschätzt auf 1 622 Ctr. Zu einem Ctr. Zucker aller Producte wurden rot. 9 Ctr. Rüben gebraucht. Um bei ungünstigen Conjuncturen den Zucker hier zu lagern und zu lombardiren, wurde vom Aufsichtsrath der Bau eines Lagerschuppens auf dem Fabrikterrain beschlossen, welcher ca. 15 000 Ctr.

---

freimüthig; Frau von Ortillac nahm sich vor, ihr eine Strafpredigt hierüber zu halten.

Trotz des Pariser Winters, den sie gewissenhaft mit ihr durchgemacht hatte, ohne auch nur einen einzigen Ball oder eine Soirée auszulassen, hatte sie nichts von dem sprudelnden Jugendübermuth, der sich sowohl in der Frische und Lebhaftigkeit ihrer Eindrücke, wie in einer kühnen, oft sogar beängstigenden Freimüthigkeit kund gab, eingebüßt. Durch ihre kindlichen Einfälle und den vollständigen Mangel jeder Verstellung spielte sie der Frau v. Ortillac bisweilen böse Streiche.

Soeben hatte sie eine der von der Mutter gerollten Cigaretten vom Tische genommen und bot sie mit schalkhaftem Ernst dem zum Mittagessen eingeladenen Pfarrer an.

„Ich danke, Fräulein, ich rauche nicht“, sagte dieser lachend.

Sorgfältig betrachtete sie die Cigarette.

„Schade“, rief sie, „sie ist so schön gerollt; wäre es eine Sünde, wenn ich sie rauchte, Herr Pfarrer?“

„Ich weiß nicht, Fräulein, fragen Sie doch einmal Ihre Frau Mutter!“

„Oh, Mama würde natürlich ja sagen, was sie keineswegs hindert, selbst zu rauchen. Es darf nur niemand hinsehen . . . ob ich einmal versuche? Ich habe nur kein Feuer! . . . Wollen Sie nicht so freundlich sein und mir etwas geben, Herr von Nessy?“

Die Cigarette im Munde, näherte sie sich dem jungen Manne und that ernsthaft einige Züge: „Putz, wie abscheulich“, rief sie dann, „ich begreife nicht, wie man Vergnügen daran finden kann. Ich an Ihrer Stelle würde einen Malzbonbon unbedingt vorziehen.“

„Laura!“

Die scharfe Stimme der Frau von Ortillac veranlaßte sie, sich rasch umzuwenden. Sie warf die Cigarette in das Becken des Springbrunnens zwischen die Goldfische, die sich in fröhlicher Hast auf die trügerische Beute stürzten, und wandte sich mit der unschuldigsten Miene von der Welt zu ihrer Mutter.

„Hast Du mich gerufen, Mama?“

„Du bist ein Gänschen“, murmelte Frau von Ortillac, die auf dem Gesicht Herrn v. Nessy's einen nahe an Langeweile streifenden Ausdruck bemerkt hatte.

„Ich kann nicht dafür, Mama, es kümmert sich kein Mensch um mich heute Abend. Herrn von Lannoy ist's zu warm zum Crocketspiel; der Herr Pfarrer hat keine Lust zu plaudern, und Herr von Nessy . . . Doch sei nicht böse, Mama, ich will artig sein und recht verständig mit ihm reden . . . Worüber soll ich mit ihm reden?“

„Du mißbrauchst meine Geduld wirklich“, sagte Frau von Ortillac und wandte sich stirnrunzelnd ab.

Ueber die lieblichen Züge des jungen Mädchens flog ein Schatten; ihre Mutter hatte ihr empfohlen, Herrn von Nessy gegenüber sehr liebenswürdig zu sein. Hatte sie denn nicht ihr Möglichstes gethan? War es ihre Schuld, wenn er ernsthaft war? Sie hatte ihm erzählt, wie sie im vergangenen Winter Bekanntschaften gemacht, wie sie getanzt, und sie bewahrte noch eine ganze Sammlung von Rosetten, Schleifen und Cotillonorden zur Erinnerung an jene reizende Zeit. Damals . . . aber auf dem Lande war dies eine ganz andere Sache! . . . Wovon sollte man hier sprechen? . . . Und nun war ihre Mutter auch so anspruchsvoll. Nichts konnte sie ihr recht machen. Sie fühlte sich gedemüthigt, und es fehlte nicht viel, daß Thränen in ihre Augen traten. Nach dem in fieberhafter Aufregung durchlebten Winter schien es ihr so schwer, sich an die verhältnißmäßige Ruhe des Lebens zu gewöhnen. Der heiße schwüle Abend ergriff sie noch mehr. Sie war nahe daran zu weinen. (Forts. folgt.)

Zucker faßt. — Die General-Versammlung findet am 29. d. M. statt.

⚐ **Marienwerder**, 18. August. Die Wiederwahl des Oberförsters Nitschke in Krausenhof zum Deichhauptmann des Münsterwalder Deichverbandes ist auf fernere 6 Jahre von dem Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. — Am 14. d. Mts. Mittags gegen 2 Uhr ist die Scheune und der Stall des Besitzers Theodor Herrmann in Groß Nebrau **niedergebrannt.** Ein Schwein und drei Ferkel, sowie der Ernteeinschnitt sind mitverbrannt. Dem Vernehmen nach hat der 13 Jahre alte Junge Joseph Kloskowski aus Neuenburg, der bei seinem bei dem Besitzer Herrmann dienenden Bruder zum Besuch war, im Futterraum eine Cigarre geraucht und derart das Feuer verursacht.

Pr. Friedland, 18. August. Für die am 31. August am Seminar zu Pr. Friedland stattfindende Volksschullehrer-Conferenz ist folgendes Programm festgestellt: Vortrag des Herrn Dr. Conwentz, Directors des westpr. Provinzialmuseums: „Der Schlochauer Kreis in naturgeschichtlicher Beziehung". Mit Demonstrationen. Lection des Seminarlehrers Röske aus dem Gebiete des Sprachunterrichts. Vortrag des Lehrers Priebe-Bärenwalde: „Anregung der Anschauung muß mit dem Fortschritte der zu entwickelnden Kräfte des Kindes gleichen Schritt halten". Es folgen ein gemeinsames Mittagessen und Vorführung von Musikstücken in der Aula und von Turnreigen auf dem Turnplatze.

Thorn, 18. August. Unsere seit dem Jahre 1843 bestehende städtische **Sparkasse** erfreut sich einer gedeihlichen Entwickelung. Die Einlagen bei derselben sind im Geschäftsjahre 1886 von 558 798 M. auf 732 605 M. gestiegen, die Zinsüberschüsse betrugen 6333 M. und der Reservefonds belief sich am Schlusse des Geschäftsjahres auf 70 364 M. Aus dem Reservefonds bezw. aus den Ueberschüssen der Kasse sind seit ihrem Bestehen 37 469 M. zu öffentlichen Zwecken verwendet, so im Jahre 1886 4401 M. für das Waisen- und Armenhaus, sowie fürs Elenden- und Jakobshospital.

Thorn, 19. August. Die Sonnenfinsterniß hatte heute früh zwar Tausende von Menschen vor die Thore der Stadt gelockt, doch konnte sie wegen des bewölkten Himmels und des Regens nicht genau beobachtet werden. Die Dunkelheit trat allmählich ein, von 4 Uhr 21 Minuten ab aber wurde sie stark und hielt dann 3½ Minuten an. Die Aufhellung erfolgte in einem schnelleren Tempo als die Verdunkelung. Alle Vorbereitungen, die man zum Zeichnen der Corona u. s. w. getroffen, sind leider vergeblich gewesen.

Königsberg, 18. Aug. Einen Fall, daß ein **Diebstahl mit dem Tode bestraft** wurde, erzählt die „K. H. Z." wie folgt: In diesen Tagen wurde in einem Chausseegraben unweit Königsbergs die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, bei der die zur Leichenschau herbeigerufene Gerichtscommission Anzeichen des Erstickungstodes vorfand. Als der Gerichtsarzt nähere Untersuchung anstellte, fand er im Schlunde des todten Mannes ein zwölf Centimeter langes und vier Centimeter breites Stück rohes Schweinefleisch stecken. Nach angestellter Ermittelung wurde der Unglückliche in einem Kruge bei dem Diebstahle eines Stücks rohen Schweinefleisches betroffen, ihm der größte Theil desselben aber entrissen, so daß er nur mit einem kleinen Theile entwischen konnte, das ihm, als er dasselbe in aller Hast verschlingen wollte, den Tod brachte.

Angerburg, 18. August. Ueber die Theilnahme von **Regierungsreferendarien an Kreisausschußsitzungen** wird aus dem Kreise Angerburg berichtet: „Der dem Landrath von Kannewurff zugetheilte Regierungsreferendar erhält vom Vorsitzenden eine große Zahl der wichtigsten Referate zur Kreisausschußsitzung. Der Referendar zieht sich auch mit dem Collegium zur Urtheilfällung zurück und wird hierbei vom Vorsitzenden aufgefordert, seine Ansichten über die vollzogene Verhandlung abzugeben. Ein Mitglied des Kreisausschusses fand dies ungesetzlich und erklärte, sich an den Verhandlungen nicht weiter betheiligen zu können, wenn einer nicht zum Collegium gehörenden Person bei der Berathung über die Entscheidung im Kreisausschuß das Wort ertheilt würde. Der Landrath erklärte hierauf, daß er nunmehr gegen dieses Ausschußmitglied die **Disciplinaruntersuchung** beantragen würde." — In der Kreisordnung ist über die Theilnahme von Regierungsreferendarien an Sitzungen des Kreisausschusses nichts bestimmt. Unseres Erachtens, bemerkt die „Frs. Ztg.", läßt sich gegen die bloße Anwesenheit von Regierungsreferendarien auch bei den geheimen Kreisausschußsitzungen nichts einwenden; selbständige Referate dürfen aber Regierungsreferendarien nicht übertragen werden. Referate können nur die Mitglieder des Kreisausschusses übernehmen.

Stallupönen, 17. August. Zu der hiesigen **Bürgermeisterstelle** waren den „Ostd. Grzb." zufolge bis gestern **91 Meldungen** eingegangen. Außerdem hatten noch zwei Bewerber Anfragen hierher gelangen lassen. Nach den Berufsständen gehören zu diesen Bewerbern 17 Bürgermeister, 14 Referendare resp. Juristen, 8 Regierungssupernumerare u. s. w., 9 Gerichtssecretäre, Assistenten, Actuare, 19 Stadtsecretäre, Calculatoren, Rendanten, Polizei-Inspectoren, Bureauvorsteher, neun Kreisausschußsecretäre, Assistenten, Amtsvorsteher 2c., 10 verabschiedete Offiziere und pensionirte Beamte, fünf Personen, welche zu keiner der genannten Kategorien zu zählen sind.

Literarisches.

⊙ **Englische Viehrassen** (Rinder, Schafe, Schweine). Unter Mitwirkung der bedeutendsten englischen Züchter herausgegeben von J. Coleman; deutsch von Georg Zöppritz jun. Mit 27 Vollbildern in Holzschnitt. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. Von diesem zeitgemäßen und schönen Werke liegen uns heute vier weitere Lieferungen (2—5) vor. In fesselnder Weise schildert der Verfasser die beliebtesten Rinderrassen Englands, sowie in Lieferung 4—5 bereits einige der hervorragendsten Schafrassen. — Ihre Abstammung, Eigenthümlichkeiten und Vorzüge, insbesondere ihre Aufzucht und Fütterung, sowie ihre Verwerthung für die Molkerei und zur Mast sind Gegenstand eingehendster Behandlung. Wir ersehen daraus, mit welcher Sorgfalt die Engländer von jeher der Viehzucht oblagen und wie sie durch fortgesetzte, planmäßige Züchtung Erfolge erzielten, die bei uns zwar allgemein bewundert, leider aber nicht genügend nachgeahmt werden, weil wohl zu wenig bekannt war, in welcher Weise die Engländer das angestrebte Ziel zu erreichen wußten. Um so freudiger muß daher das Erscheinen eines Werkes begrüßt werden, welches, wie das vorliegende, in sachkundiger und ausführlicher Weise hierüber Aufschluß giebt. Das mit charakteristischen Abbildungen geschmückte Werk wird bis Ende dieses Jahres in **zehn Lieferungen vollständig** erschienen sein.

✕ „**Lars Dilling's Novellen.**" Herausgegeben von Julius Stinde. Zweite Auflage. Berlin 1887. Verlag von Freund u. Jeckel.

In dem Vorwort, welches der Herausgeber diesen von ihm aus dem Norwegischen übersetzten Novellen mitgiebt, rühmt er „die Einfachheit der Darstellung, die Tiefe der Auffassung, vor allem aber den Reichthum an Gemüth und liebenswürdigem Humor", mit dem der ausländische Dichter seine Schilderungen aus dem Leben des Alltages ausgestattet hat. Wir können in dieses Lob, mit dem Julius Stinde seine Stiefkinder in die Welt der Leser entläßt, nicht uneingeschränkt einstimmen, wenn wir es andererseits auch durchaus begreiflich finden, daß gerade er, der Vater der Buchholziaden, unempfindlich ist gegen die Trivialität, die in Lars Dilling's Erzählungen breit macht und wenig mit jenem echten Humor gemein hat, der nicht ermüdet, sondern die Seele erfrischt wie ein belebendes Bad. Nur diesem ist die Macht eigen, die Gestalten, die der Dichter aus dem spröden Boden der Trivialität heraus gearbeitet, mit einem Schimmer zu verklären, welcher sie in das Gemüth des Lesers prägt und ihm jene Alltagsmenschen zu Freunden macht, für deren Lust und Leid er noch lange, nachdem er zum letzten Mal kennen gelernt hat, ein freundlich warmes Gefühl zurückbehält. Charles Dickens, der Meister dieses echten Humors, hat solche Gestalten geschaffen; er hat uns goldene Aepfel in silbernen Schalen gereicht, auch wenn er uns in die niedrige Hütte des Fuhrmanns führt, auf dessen Herd das Heimchen singt. Von dieser Art des Humors ist weder bei Lars Dilling, noch seinem Uebersetzer Julius Stinde viel zu spüren. Es ist wahr; der letztere hat die Lacher auf seiner Seite. Wer aber möchte Frau Wilhelmine Buchholz seine Freundin nennen, wer den Gestalten des Norwegers mehr als einen flüchtigen Blick schenken?

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. August. Gestern wurde folgendes Circular in der Stadt verbreitet: „Officielle Mittheilung. Die auf Freitag, den 19 August cr., Morgens 4 Uhr 50 Minuten angekündigte Sonnenfinsterniß ist in Folge des ungünstigen Wetters auf Sonntag, den 21. August, Morgens 11 Uhr, verschoben. Wir glauben hiermit den Wünschen vieler entgegenzukommen, da wir den Sonntag als einen den Zuschauern bei weitem günstigeren Tag halten. Berlin, den 18. August 1887. Das Comité."

* **[Der Mörder Günzel]** wird erst am Ende nächster Woche zur Verbüßung seiner Strafe von Berlin nach der Strafanstalt in Sonnenburg übergeführt werden. Seiner Bitte, vor seiner Abführung noch einmal von seinen Verwandten Abschied nehmen zu dürfen, wird, wie die „Post" meint, voraussichtlich stattgegeben werden.

* Der englische Schriftsteller Richard Jeffries, der sich durch seine Schilderungen des englischen Landlebens einen Namen gemacht hat, ist am 14. d. M. gestorben.

* Die letzten Monate haben auch für die **Akropolis von Athen** sich als äußerst fruchtbar an Ergebnissen erwiesen; gelegentlich des Abbruchs jenes beim Erechtheion errichteten Häuschens, welches die Griechen Tholos nennen, fand man in der Tiefe einen in nordöstlicher Richtung vom Burgfelsen hinabführenden Felsspalt, der sich mit einer Menge vorpersischer Trümmer erfüllt zeigte. Unter dem Schutte kam eine schmale Treppe aus Burgkalkbruchsteinen zu Tage, welche offenbar zu einem aus mehreren Gemächern bestehenden kyklopischen Gebäude aus gleichem Material hinaufführt, dessen mächtige Grundmauern bis unter das Pflaster vor der Nordseite des Erechtheion zu verfolgen sind; man darf darin Reste des alten Königspalastes, des Hauses des Erechtheus, erkennen. Auch Einzelfunde sind in großer Zahl gemacht worden, so namentlich einige für die Geschichte der Architectur wichtige, mit Farben bedeckte jonische Capitäle, ferner Fragmente von Sculpturen und Vasen in großer Zahl.

* **[Ein irrsinniger Priester.]** Man schreibt aus Brünn: „Am Sonntag den 14. d. ist der Cooperator Martin Sedlak in Kiritein während des Hochamtes in der dortigen Kirche irrsinnig geworden. Da derselbe den versammelten Gläubigen zurief: „Sie sollen nichts glauben!" entstand eine große Aufregung. Der irrsinnige Priester wurde mit Gewalt aus der Kirche entfernt. Der Pfarrer, welcher das Hochamt hielt, war über diesen Vorfall nicht wenig erschreckt; als er die Kirche verließ, eilte der irrsinnige Cooperator wieder in das Gotteshaus und ertheilte den Segen. Nachdem sich der Kranke abermals der Beaufsichtigung entzogen, mußte man mit Gewalt in dessen Wohnung dringen, von wo derselbe nach der Landes-Krankenanstalt befördert wurde."

* **[Ein werthvoller Fund.]** Zwei unbekannte Lieder von **Schubert** sind in Engelsberg aufgefunden. Eduard Kremser, der Director des Wiener Männergesang-Vereins, befand sich, wie man aus Wien schreibt, bei dem Bürgermeister Klement in Engelsberg, und dieser zeigte Herrn Kremser vier Schubert-Manuscripte vor, damit er ihre Echtheit constatire; Kremser konnte sie nicht nur als echt anerkennen, er fand sogar, daß zwei von ihnen noch ganz unbekannte Lieder Schuberts seien; eines war die erste Niederschrift des Shakespeareschen Ständchens („Horch, horch, die Lerch im Aetherblau"), die zahlreiche Abweichungen von den heutigen Ausgaben aufweist, und das Brouillon von „An Sylvia".

* Ein eigenthümlicher Fall von **plötzlichem Tod durch Schreck** kam dieser Tage in Birmingham vor. Detective Dobbs hatte den Auftrag, einen Mann in dessen Wohnung zu verhaften. Die Frau des Beschuldigten öffnete dem Beamten die Hausthüre und war über dessen Erscheinen so bestürzt, daß sie bewußtlos umsank und den Geist aufgab.

* **[Sacher-Masoch]** beginnt im „Gaulois" die Veröffentlichung seiner Lebenserinnerungen. Er greift bis zu einem Vorfahr zurück, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit Karl V. aus Spanien kam und bei Mühlberg den Sieg erfechten half. Wie es scheint, gedenkt er seinen ganzen Lebenslauf, „seine Leiden, seine Kämpfe, auch seine Verirrungen" zu erzählen; denn er will gleichsam eine „offene Beichte ablegen". Sacher-Masoch führt wohlgefällig aus, daß er weder ein Israelit, noch ein Ungar, noch ein Böhme, noch eine Frau ist, wofür manche ihn halten, sondern guter Katholik und, wie bereits erwähnt, spanischen Ursprungs. Jener Ahnherr, von dem schon die Rede war, ließ sich in Böhmen nieder, vermählte sich dort mit der Tochter eines Edelmanns, und nach der Theilung Polens kam einer seiner Enkel nach Galizien und machte da in der Verwaltung Carrière. Dessen Sohn wurde Bezirkshauptmann, dann Polizeidirector in Lemberg und heirathete ein Fräulein v. Masoch, die Mutter des Schriftstellers, deren Name nun zu dem Familiennamen Sacher gefügt wurde. „Der Name Sacher, den man oft für jüdisch hielt, ist in der That orientalisch. Als ich auf der Universität studirte und bei dem berühmten Professor Schleicher vergleichende Grammatik hörte, fiel diesem mein Name auf. Sobald er gehört hatte, daß meine Vorfahren aus Spanien stammten, erklärte er mir, der Name Sacher wäre arabisch und meine Familie müßte maurischen Ursprungs sein. Er schrieb mir nicht weniger als 70 arabische Wurzeln für den Namen Sacher auf und zeigte mir in der „Hamasa" das Gedicht eines arabischen Dichters auf den Heldentod seines in der Schlacht gefallenen Bruders Sacher." Die Vorliebe für alles Russische wurde dem kleinen Sacher-Masoch von seiner Amme, einer russischen Bäuerin, eingeflößt, die an seiner Wiege kleinrussische Volkslieder sang, ihm später die Märchen ihres Volkes erzählte, sein ganzes Empfinden und Denken russisch stimmte.

* **[Ueber hohe Wetten]**, die in der jüngsten Zeit in England gewonnen und verloren worden sind, bringt die in London erscheinende Wochenschrift „The World" folgende interessante Einzelheiten: Wer sich der Aera des Marquis of Hastings und seiner nahezu an das Unglaubliche grenzenden Wettoperationen erinnert, welche in wenigen Jahren ein Vermögen von Millionen verschlangen und die schließlich dem jungen Aristokraten die Pistole zum Selbstmord in die Hand drückten, der wird erstaunt sein, wenn er hört, daß während dieser Saison Wetten in viel höherem und umfangreicherem Maße gemacht worden sind, als es in früheren Jahren der Fall war. Den unvermeidlichen Ausgang eines derartigen Thuns und Treibens vorauszusagen, ist bei weitem leichter, als den Sieger im nahe bevorstehenden St. Leger zu bezeichnen. Die Laufbahn eines der weitgehendsten Start-Preis-Speculanten, dem es nicht darauf ankam, 200 000 M. auf eine „sichere Sache" anzulegen, fand in Ascot ihr plötzliches Ende, wo ein anderer kühner „Plunger" 312 000 M. verlor, mit einem Cheque über diesen Betrag am nächsten Montag seine Verbindlichkeiten ordnete, seitdem aber von der Bildfläche verschwunden ist. Noch mehr Aufsehen erregten während der letzten 14 Tage die Operationen eines zweiten jungen Plungers. In Goodwood verlor er beim Rennen 300 000 M., sowie denselben Betrag beim Taubenschießen zu Brighton. Sein Hauptgläubiger war bei letzterer Gelegenheit ein bekanntes Mitglied der Buchmacherzunft, daß vor einigen Jahren nicht einmal so viel Pfennige im Vermögen hatte. Am ersten Tage des Meetings zu Brighton, als sämmtliche erste Favoriten verloren, hatte unser Plunger einen schlechten Tag, doch gewann er vierundzwanzig Stunden später 312 000 M. Diese wenigen Beispiele dürften zu dem Beweise genügen, daß das Wetten einen über das Maß der früheren Jahre weit hinausgehenden Charakter angenommen hat. Daß jedoch die Reihe der Wettspeculanten sich nicht gelichtet, dafür sorgen die immer von neuem in den Vordergrund tretenden Erscheinungen, in der sich schon zum Schluß noch eines jungen Aristokraten gedacht, welcher bei den Ankäufen von Vollblutmaterial eine gleich hervorragende Stellung einnimmt, wie im Wettmarkt.

Rom, 14. August. **[Ein weiter gerückter Thurm.]** In Trebbo, einem Flecken der Provinz Bologna, ist in diesen Tagen ein Unternehmen glücklich beendet worden, welches mehrere Wochen in Anspruch genommen hat und von der Bevölkerung mit großer Spannung verfolgt worden ist. Der Glockenthurm der dortigen Kirche war, wie es sich häufig findet, isolirt von der Kirche errichtet worden, um durch seine Schwankungen derselben keinen Schaden zuzufügen. Jetzt ist derselbe, wie man der „Voss. Ztg." berichtet, von seiner Stelle entfernt und auf neue, ungefähr 4 Meter davon errichtete Fundamente gestellt worden. Wie es scheint, hatte er sich geneigt und sollte durch die kühne Operation vor weiterer Senkung und dem Einsturz bewahrt werden. Eine Inschrift, welche zum Andenken an dem Campanile angebracht werden soll, lautet: „432 Jahre, nachdem der treffliche Baumeister Aristotele Fioravanti den Glockenthurm der Magione zu Bologna fortrückte, hat Ulisse Campeggi von Longara, Mauerpolier, diesen Thurm gerade gerichtet und auf eisernen Walzen vier Meter gegen Norden vorgeschoben auf Kosten des Pfarrers Don Pietro Spisani. 8. August 1887."

Geschichte des Hauses Rothschild.

Unter diesem Titel ist kürzlich ein recht umfangreiches Werk erschienen, in welchem der Amerikaner John Reeves in möglichst eingehender und, wie zugestanden werden darf, auch unparteiischer Weise die Schicksale der Familie Rothschild und ihrer einzelnen Mitglieder erzählt, einer Familie, welche seit einem Jahrhundert die finanziellen Angelegenheiten von ganz Europa gelenkt hat und deren Gesammtvermögen das kolossalste auf dem gesammten Erdenrund ist. Den Grund zu diesem Vermögen legte bekanntlich der ehrliche Frankfurter Jude Mayer Anselm Rothschild, welchem der Landgraf Wilhelm IX. von Hessen sein Vermögen von zwölf Millionen Mark anvertraute mit dem Anheimstellen, damit nach Belieben zu verfahren, wenn es nur vor den räuberischen Händen Napoleons bewahrt werde. Mayer Anselm operirte mit dem Gelde in London, wo sein Sohn Nathan sich aufhielt, und erwarb sich dadurch ein ansehnliches Vermögen, welches noch durch die Geschäftsbeziehungen zu dem Herzog von Wellington beträchtlich vermehrt wurde, an dem Rothschild acht Jahre hindurch jährlich 150000 Lstr. verdiente. Verstärkt wurde der Reichthum und der Einfluß der Rothschilds sodann dadurch, daß England dem Hause die Zahlung der bedeutenden Subsidien an die verschiedenen Fürsten des Continents übertrug. Vor seinem am 13. September 1812 erfolgten Tode versammelte der alte Mayer seine fünf Söhne: Anselm Mayer, Salomon, Nathan, Jakob und Karl um sich und empfahl ihnen folgende drei Dinge: Dem Gesetze Moses treu zu bleiben, stets einig zu sein und nichts ohne den Rath ihrer Mutter zu unternehmen. „Beachtet ihr diese drei Dinge, so werdet ihr bald unter den Reichen die Reichsten sein und euch wird die Welt gehören", prophezeite der Vater, und diese Prophezeiung hat sich buchstäblich erfüllt. Nach dem Tode des Vaters begründeten die Söhne gewissermaßen eine Pentarchie; Anselm behielt das Stammhaus in Frankfurt, Salomon begründete ein Zweiggeschäft in Wien, Nathan in London, Jakob in Paris und Karl in Neapel. Die alte Mutter lebte bis zum Jahre 1849 in der Frankfurter Judengasse, vielfach ihren Söhnen mit ihrem Rath zur Seite stehend, und starb im Alter von 96 Jahren. Abergläubische Furcht, daß sie ihren Söhnen damit Unglück brächte, hielt sie davon ab, ihr bescheidenes Heim in dem schmutzigen Judenviertel aufzugeben. Von diesen fünf Söhnen nun und ihren Nachkommen entwirft der Verfasser Porträts, bei denen er sich bemüht, sie ohne jegliche Schmeichelei der Wirklichkeit so ähnlich wie nur möglich zu gestalten. Unter diesen fünf Rothschild's war der Chef des Londoner Hauses, Nathan Mayer, der originellste, dem es an mancherlei häßlichen Zügen aber weniger mangelte als seinen Brüdern. Bezeichnend und vielleicht nicht überall bekannt ist sein Verhalten gelegentlich der Schlacht von Waterloo. Wissend, daß der Ausgang dieser Schlacht auf den Geldmarkt eine ganz bedeutende Wirkung ausüben mußte, hatte Nathan Mayer sich persönlich nach dem Schlachtfelde begeben, um den Gang der Schlacht zu beobachten. Kaum war der Sieg für die Verbündeten entschieden, so eilte er, so schnell es anging, nach der Küste, fuhr mit einem Schnellsegler bei Sturm und Unwetter über den Canal und erreichte London volle 24 Stunden vor dem officiellen Courier, welcher das Siegesbülletin überbrachte. Statt nun aber mit seiner Nachricht ans Licht zu treten, that er, als sei alles verloren, was zur Folge hatte, daß alle Werthe im Nu ganz enorm herabhingen. Er selbst verkaufte seine Papiere, allein unter der Hand ließ er durch Agenten alles aufkaufen, was er erlangen konnte, und als am anderen Tage die Siegesnachricht eintraf und eine riesige Hausse eintrat, hatte er etwa eine Million Pfund Sterling verdient. Charakteristisch für den Stolz des Millionärs ist die folgende Anekdote. Eines Tages hatte sich die Bank von England geweigert, seine Wechsel zu discontiren, da sie mit „Privatpersonen" nicht negotiire. Dadurch fühlte Nathan Mayer sich beleidigt und beschloß, sich zu rächen. Nachdem er in ganz England alle irgend aufzutreibenden Noten der Bank hatte aufkaufen lassen, erschien er eines Tages an der Kasse der Bank und ließ sich eine Fünfpfundnote in Gold umwechseln, wobei er jedes einzelne Goldstück genau prüfte. Als das geschehen, präsentirte er eine zweite Note und so fort, bis er sein dickleibiges Portefeuille geleert hatte. Der Inhalt eines zweiten Portefeuilles folgte, und so trieb er es so lange, bis die Dienststunden vorüber waren, worauf er in Aussicht stellte, daß er das Geschäft am nächsten Tage fortsetzen werde. In gleicher Weise hatte er die übrigen neun Zahlstellen der Bank mit seinen Leuten besetzt, die es ebenso wie er trieben, so daß die Bank an diesem Tage für niemand weiter zugänglich war, sondern auch von ihrer Goldreserve 210 000 Pfd. Sterl. verausgabt hatte. Als Nathan Mayer am anderen Tage mit seinen neun Leuten wieder erschien und drohte, daß er es so 2 Monate lang fortsetzen werde, da er nicht gesonnen sei, die Noten einer Bank zu behalten, die seine Wechsel nicht discontiren wolle, da wurde die Bank doch besorgt, denn sie hätte 11 Millionen Pfund in Gold verausgaben müssen. Sie fügte sich seinem Willen und erklärte sich bereit, seine Wechsel wie ihre eigenen zu honoriren. Uebrigens wurde er in seinem Alter von einer übertriebenen Furcht vor Mördern geplagt, die ihn in manche unangenehme Situation brachte. Die Kapitel des Buches, welche über Karl und Jakob berichten, erzählen von manchen wenig schönen Transactionen, wie Karl aus der Geldnoth der italienischen Regierung Kapital schlug und Jakob durch seine Eisenbahnspeculationen manchen kleineren Geschäftsmann zu Grunde richtete. Im übrigen ist diese Geschichte des ersten Börsenfürstenhauses in Europa um so lesenswerther und interessanter, als der Verfasser sich ehrlich die Mühe genommen hat, in der Menge der über die Rothschilds circulirenden Geschichten das Wahre vom Falschen auszuscheiden.

Standesamt.

Vom 19. August.

Geburten: Zahlmeister a. D. Gustav Galley, S. — Tabak- und Cigarrenfabrikant Carl Kreis, S. — Kaufmann Gustav Fuhrmann, T. — Schlossergef. Georg Eirich, S. — Maschinist Ferdinand Carius, T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Krafft, S. — Arb. Hermann Dargel, S. — Bäckergef. August Galuhn, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Friedrich Anton Gottlieb Pilowski aus Praust und Wittwe Anna Elisabeth Schmidt, geb. Piastowski, aus St. Albrecht. — Uhrmacher Johannes Georg Richard Krause und Christiana Elise Eugenie Flitner. — Arbeiter Carl Rudolf Fährmann und Johanna Bertha Rupf. — Seefahrer Carl Heinrich Laurin und Amalie Helene Nowitzki. — Schlossergeselle Carl Jegust und Wilhelmine Auguste Emilie Noscz. — Gasthausbesitzer Adolph Theodor Glannert zu St. Albrecht und Therese Rosalie Wulff zu Nobel. — Lederzurichter Wilhelm Ludwig Kaschner in Brock und Wilhelmine Gottliebe Pruschitzki, daselbst.

Todesfälle: T. d. Hausdieners August Domski, 3 M. — Wittwe Johanna Henriette Scholz, geb. Bohse, 70 J. — T. d. Mechanikers Otto Schulz, 6 J. — S. d. Sattlermeisters Emil Seeger, 8 M. — Arbeiter Julius Rautenberg, 59 J. — Wittwe Anna Wiebe, geb. Klaassen, 58 J. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 21. August,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 2 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag fällt der Gottesdienst der Pastoral-Conferenz wegen aus.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Nachm. 2 Uhr Pastor Ostermeier. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags. Donnerstag, Nachmitt. 5 Uhr, Missionsgottesdienst Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über 1. Mose 22 in der großen Sakristei Missionar Urbschat.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Morgens 9½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hewelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Prüfung der Confirmanden. (Knaben.)

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Maria Himmelfahrtsfest. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. Fest Maria Himmelfahrt. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und Vorlesung des bischöflichen Hirtenbriefes.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Am Feste Maria Himmelfahrt Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachm. 4 Uhr die Predigt. — Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 19. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 227⅝. Franzosen 184. Lombarden 60⅞. Ungar. 4% Goldrente 81,40. Russen von 1880 80. Tendenz: reservirt.

Wien, 19. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,10. Tendenz: still.

Paris, 19. Aug (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,40 3% Rente 81,70. 4% Ungar. Goldrente 81¼. Franzosen 468,75. Lombarden 170. Türken 14,32½. Aegypter 375. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker ᵱ August 33,30, ᵱ Sept. 33,50, ᵱ Oktober-Jan. 33,80. Tendenz: behauptet.

London, 19. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101$\frac{1}{16}$. 4% preuß. Consols 104¼. 5% Russen de 1871 95. 5% Russen de 1873 94½. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 80¼. Aegypter 74 Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 12¾. Tendenz: fest.

Petersburg, 19. Aug. Wechsel auf London 3 M. 21$\frac{1}{16}$. 2. Orientanl. 99 3. Orientanl. 99.

Glasgow, 18. August. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 6½ d.

Liverpool, 18. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen Stetiger. Middl. amerikanische Lieferung: August 5⅜ Käuferpreis, August-Sept. 5$^{21}/_{64}$ Verkäuferpreis, Sept. 5$^{21}/_{64}$ do., Sept.-Oktbr. 5$\frac{3}{16}$ do., Oktober-Novbr. 5$^{9}/_{64}$ Käuferpreis Novbr.-Dezbr. 5$^{1}/_{32}$ do., Dezbr.-Januar 5$^{1}/_{32}$ Verkäuferpreis, Januar-Februar 5$^{1}/_{32}$ do., Febr.-März 5$^{1}/_{32}$ Käuferpreis, März-April 5$\frac{1}{16}$ d. Verkäuferpreis.

Newyork, 18. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 126⅝, Erie-Bahn-Actien 31, Newyork Centralb.-Actien 108⅜, Chicago-North-Western-Actien 115¼, Lake-Shore-Actien 94⅜, Central-Pacific-Actien 37½, Northern Pacific-Prefered-Actien 55¼, Louisville- u. Nashville-Actien 62⅞, Union-Pacific-Actien 56, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 82⅝, Reading- u. Philadelphia-Actien 55⅞, Wabash-Preferred-Actien 31½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55¾, Illinois-Centralbahn-Actien 118½, Erie-Second-Bonds 99½.

Rohzucker.

Danzig, 19. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,00 M. incl. Sack ᵱ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. August. Wind: N.

Im Ankommen: Corvette „Louise".

Fremde.

Hotel de Thorn. Frau Kaufmann Berent a. Saalfeld. Frau Kaufmann Pincus a. Leipzig. Voigt a Bromberg, Eisenbahn-Betriebs-Secretär. Lemke a. Königsberg, Ingenieur. Schmith a. Kopenhagen, Capitän Petzold a. Plauen, Büchner, Schwörke und Hähling a Berlin, Braunschweig a. Remscheid Rhode a Leipzig, Berent a. Carthaus, Lemke n. Gemahlin a. Jacobsmühle, Weberling a Essen, Möwins a. Solingen, Beutler a. Mühlhausen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Frau Hoppe n. Frl. Töchter a Heilsberg. Reinert a. Pfalzburg, Amtsrichter. Degener a. Hamburg, Justinius. Quartiermeister, Jacobi, Wieder und Richter a. Berlin, Langner a. Görlitz, Schüler a. Neusalz, Buchholz a. Rathenow, Scheding a. Gilgenburg, Plagemann a. Magdeburg, Otto a. Stettin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Balthasar a. Gotha, Hauptmann. Schwartz a. Ankern, Henneberg a. Alt-Carven, Muhl n. Familie a. Lagschau, Rittergutsbesitzer. Frau Schimmelpfennig a Zoppot Knauff a. Breslau, Oberlandesgerichtsrath. Reimer a. Berlin, Premier-Lieutenant. Netke a. Elbing, Civil-Ingenieur. Timme a. Berlin, Rentier. Dr. Rosenstein a. Berlin. Ehmke a Berlin, Landrichter. Sturtevant, Frantz n. Gemahlin, Schmidt und Teudeloff a. Stettin Karutz a. Stralsund, Brohn, Caro und Scherz a. Berlin, Engelhardt a. Yokohama, Rothenberg a. Aachen, Dittert a. St Imme, Amrhein a Odenkirchen, Losch a. Halle, Hanow a. Paris, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handlung M. Mau & Kerbs zu Graudenz wird heute am 17. August 1887, Vormittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Karl Schleiff hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 23. September 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 14. September 1887,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 7. October 1887,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 20. September 1887 Anzeige zu machen. (5252

Graudenz, den 17. August 1887.

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Grundstücks-Verkauf.

Die der verstorbenen Frau Cäcilie Häse gehörigen, mit einander zusammenhängenden Grundstücke Marienburg, Niedere Lauben Nr. 56 und Neustadt, Nr. 158 (altes Geschäftshaus) sollen zum Zwecke der Nachlaß-Regulirung freihändig verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag, 1. Septbr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen oder können gegen Erstattung der Schreibgebühren von demselben bezogen werden.

Marienburg, den 3. August 1887.

Der Verwalter des Häse'schen Nachlasses.

Katz,
4280) Rechts-Anwalt.

Neue Westpr. Zeitung.

Ersch. tägl. in gr. Format. Wöchentl. 2 Gratis-Beilagen: „Neue Gartenlaube" u. „Landwirth. Mitth." Preis pro Quartal 1,80 M. bei allen Postämtern. Weit verbreitet in Westpr. u. Pomm., wird tägl. an 147 Postanst. versend. Inserate haben den wirkl. Erfolg. Stellen-Gesuche u. Angebote kosten bei 1mal. Aufn. 25 ₰., b. 2mal. 40 ₰., bei 3mal. 60 ₰. Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Die Exped. in Pr. Stargard.

Krampitz

Restaurant, Café, großer Garten, Kegelbahn, Billard.

Sonntags erste Tour Morgens 8 Uhr von Danzig. Abfahrtstelle: Mattenbudener Brücke. Haltestelle: Thornsche Brücke und Ohra an der Mottlau. 5254

Otto Voll.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Bergmann's weltberühmte Zahnartikel von Bergmann & Co in Dresden.
Bergmann's Zahnseife pr St. 40 ₰, 50 ₰
Bergmann's Zahnwa... pr Fl. 60 ₰, 120 ₰
Bergmann's Zahnpulver per St 50 ₰.
Niederlage bei Apotheker Kornstädt.

Ia. Mano-Cigarren,
100 Stück 5 M., empfiehlt
Carl Hoppenrath,
Poggenpfuhl 13. (5259



Ade's neuestes Defensor-Schloss, Schlüssel mit Selbstverschluss. Anfertigung von Nachschlüsseln unmöglich. (6431

WIESBADEN

Ausführliche und illustrirte **Prospecte** gratis und franco durch die Curdirection Wiesbaden.
Der Curdirector: **F. Hey'l.**

„Germania"
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. August 1887: 148,010 Policen mit . . . . Mk. 344,735,104.
Kapital und M. 705,941 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar 1887 bis 1. August 1887: 5,104 Personen mit . . . . Mk. 17,090,793.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1886: Mk. 16,855,885.
Vermögensbestand Ende 1886: Mk. 86,397,535.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten zc. seit 1857: Mk. 81,418,322.
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . . . Mk. 12,498,087.
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Cautionsbestellung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch Rudolf Wöblich, General-Agent, sowie durch Richard Jahnke u. J. Niemann in Danzig. — Julius Wittrin in Neustadt Westpr. — Rendant Milczewski in Putzig Westpr. — Paul Goebrke in Langfuhr. — S. Dau in Nickelswalde. — A. Grätzi in St. Albrecht. — W. Freiwurst in Neufahrwasser. — Ed. Engler in Schöneck Westpr. — R. Bielefeld in Dirschau. — J. A. Miehlke in Stutthof. — Taxator Correns in Mewe. (5233

Baugewerkschule zu Höxter a. W.

Beginn des Wintersemesters 2. November, Vorcursus 17. October. Programm und Auskunft durch (4661

Die Direction.

Auf vielseitiges Verlangen

finden
Sonnabend, Sonntag und Montag,
von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends, noch weitere
Vorstellungen
bei den
7 Zwergen auf dem Heumarkt
statt. (5199

Für die Manöver-Zeit.

Unentbehrlich für die Herren Offiziere und für Mannschaften.

Condensirter Kaffee in flüssiger Form. D. R.-P. 39185, hergestellt von **A. Zuntz sel. Wwe.,** Hoflieferant, Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb, Bonn a. Rh. Berlin Antwerpen.

Bestes Erfrischungs-Mittel auf Märschen und während der Uebungen.

Kleines Volumnen; haltbar; vorzüglich von Geschmack.

Condensirter Kaffee ergiebt mit kaltem oder warmem Wasser aufgerührt augenblicklich ein vorzügliches Getränk, das in seiner **auffrischenden** und **belebendan Wirksamkeit** durch nichts zu ersetzen und vom **sanitären** Gesichtspunkte aus nicht genug empfohlen werden kann. (5195

Für Junggesellen-Wirthschaften ist der Artikel gleichfalls sehr zu empfehlen.

Verkauf in Flaschen a 100 Gramm a 1 M., 250 Gramm a 2,30 M. bei **G. Mix,** Langenmarkt 4 und **F. Groth,** 2. Damm 15.



„SANITAS"

Unsere drei Schutzmarken



„Sanitas"

Dies in der Natur desinficirend thätige Agens, welches die gesundende Wirkung der Pinus- und Eucalyptus-Wälder ausmacht, wird jetzt künstlich in concentrirter Form dargestellt.

Alle „Sanitas"-Präparate sind giftfrei, nicht ätzend, nicht fleckend und von angenehmem Geruche. Trotz ihrer energischen Desinfectionskraft belästigen sie in keiner Weise die Athmungsorgane, wie dies bei dem giftigen Carbol und Chlor der Fall ist.

„Sanitas" ist bei mehr als tausend öffentlichen Gesundheitsämtern zc., in England auf Empfehlung erster Autoritäten, zur Desinfection in Benutzung; ein genügender Beweis des hervorragenden Werthes der

„Sanitas"-Desinfection.

„Sanitas"-Desinfectionsflüssigkeit. Unübertroffen zur Reinigung der Luft in Wohn- und Krankenzimmern, zur Desinfection der Wäsche, Besprengung der Teppiche zc.

„Sanitas" desinficirendes Oel zum Ausräuchern der Krankenzimmer, Hospitäler und mit Ansteckung behafteter Räume. Zur Einathmung mittels Inhalations-Apparates. Zu Wundverbänden zc.

„Sanitas" desinficirende Emulsion. Zu allgemeinen Desinfectionszwecken außer dem Hause.

„Sanitas" in rohem Zustande zur Straßenbesprengung, für Closets, Stallungen zc.

„Sanitas"-Pulver zur Desinfection von Bedürfnißanstalten, Fabrikräumen, Stallungen zc, sowie aller übelriechenden faulenden Substanzen. Bei den meisten öffentlichen Gesundheitsämtern, Eisenbahnen und Schifffahrtsgesellschaften Englands in Anwendung.

„Sanitas" harte und weiche Seifen. Für Bäder, zum Waschen und Scheuern. Diese vortreffliche Desinfectionsseife wird in den meisten englischen Bade-, Arbeitshäusern und Hospitälern gebraucht.

„Sanitas" braune Windsor-Seife. Eine vorzügliche Seife für Hotels und Familien.

„Sanitas" weiche Viehseife. Zum Waschen der Pferde, Kühe, Schafe, Hunde zc. und zur Vertilgung von Insekten

„Sanitas" desinficirende Vaseline. In Toilettetöpfen und für Hospitäler in Kruken.

„Sanitas"-Viehsalbe. Ein unschätzbares Mittel für Wunden und Hautkrankheiten bei Thieren.

„Sanitas"-Möbel-Crême. Zum Desinficiren durch Abreiben der Möbeln in Wohn- und Hospitalräumen.

„Sanitas"-Zahnpulver. Zur Reinigung der Zähne und Bewahrung derselben vor Fäulniß; die Benutzung derselben sichert einen reinen Athem.

„Sanitas"-Toiletten- oder Kinderpuder ist frei von Metallen, äußerst wirksam und allen sonstigen Pudern vorzuziehen.

„Sanitas" antiseptische Gaze für Verbandszwecke.

The American and Continental „Sanitas" Company Limited.

Käuflich in den Apotheken und Drogenhandlungen; eventuell und en gros zu beziehen aus dem General-Depot:

Bengen & Co. in Hannover. (5981

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.



Das **wirksamste** aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe u. kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.



Zweiter Import
Oldenburger und Hannoverscher Saugefüllen.



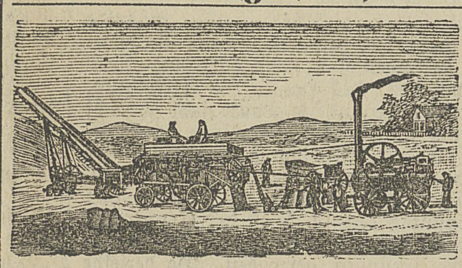
Habe am Freitag, den 26. d. M, bei Gastwirth **Grabowski** am Bahnhof Neustadt in Westpr. einen Transport I. Qualität

Oldenburger u Hannoverscher Saugefüllen
(eleganter Wagenschlag)

zum Verkauf stehen. Sämmtliche Füllen sind aus den bestrenommirten Züchtungen Oldenburgs und Hannovers angekauft. Sämmtliche Füllen eignen sich später als Mutterstuten resp. Deckhengste. Es befinden sich bei dem Transport mehrere egale Paare, Füchse und Rappen.

Esens in Ostfriesland. (5168

Wilhelm Stahl,
Zuchtvieh- und Pferde-Geschäft.



Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,

neu und gebraucht, verkauft **räumungshalber** zu **außerordentlich billigen Preisen** (1965

J. Hillebrand-Dirschau,
Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.

Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau achten.

Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Ferd. Müller, Quedlinburg,
Kunstanstalt für Glasmalerei.

Dieselbe empfiehlt sich zur Ausführung aller nur denkbarer Fenster für Kirchen, Palais, Wohn- und Prunkgemache, Wein- und Bierstuben u. dgl. **Correcte Entwürfe. Sauberste Ausführung.** (2475

☞ Für die seit Jahren gelieferten Arbeiten liegen von höchsten Personen und Sachverständigen die besten Zeugnisse zur Einsicht bereit.

Cigarren.

Java, volle Facon, pro Mille 20 M.,
Java, Halb-Kneifer „ „ 28 M.,
empfiehlt **Wilhelm Eckhart** in Wittgendorf bei Hirschfelde in S. 6/10 (Postkolli) franko gegen Nachn.

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Brioler □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch

F. Geleszus, Tilsit,
3866) Käsereibesitzer



Wie alljährlich treffe ich in **Pelplin** (Moh's Hotel) mit einem Transport **von 80** diesjähr. litthauischen

☞ Füllen ☜

(jedes Füllen ist mit dem litthauischen Gestütsbrand versehen)

am Freitag, d 9. Septbr. c.,

ein. — Der Verkauf beginnt von Morgens 10 Uhr ab. Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, vorzügliches und kräftiges Material für mäßige Preise zu liefern. (4707

Zahlungstermin stelle vortheilhaft.

Mewe, im August 1887.

Carl Loewenthal.



Bockauction
zu Narkau
bei Dirschau

am
Dienstag, den 20. September cr.
Vormittags 11 Uhr,
über ca. 70 Vollbluttthiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse vom 5. **September cr.** auf Wunsch. (4815

R. Heine.

Eine in der besten Geschäftsgegend von **Carthaus** (Westpreußen) belegene

Gastwirthschaft,

verbunden mit **Colonialwaaren- und Mehlhandlung** sowie **Landwirthschaft und Fuhrgeschäft** (jährlicher Umsatz 80—100 000 M.) ist veränderungshalber **unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.**

Nur Selbstreflectirende belieben ihre Offerte unter Nr. 4708 der Exp. d. Zeitung zur Weiterbeförderung einzureichen.

Brennereigut

Westpr., Reg.-Bezirk Marienwerder, 2500 Mg. incl. 300 Mg Wiesen, 200 Mg. Forst, für ca Landschaftstaxe sofort verkäuflich. Anzahlung ca. 25 000 Thlr., Hypothek nur 1. Stelle 200 000 M. unkündb. — Selbstreflect. erfahren Näheres unter Nr. 5262 in der Expedition dieser Zeitung.

Selbstständiges Gut,

Nähe Marienburg, 230 Morgen, ⅔ Acker, ⅓ Wiesen, mit voller Ernte für 56 000 Mark verkäuflich. 40 000 Mark 4½ % Lebensvers.-Bank Leipzig.

Näheres bei
J. Heinrichs, Marienburg, W/Pr.

Ein zu einem

Kohlen-Geschäft etc.

sich eignender Platz, ca. 1 Morgen groß, an der Pferdebahn nach Schidlitz (vis-a vis Moldenhauer's Etablissement) und am Wege nach Zigankenberg zc. belegen, habe ich von sofort zu verpachten auch zu verkaufen.

H. Schwarzkopf,
Heumarkt 4. (7175

Günstiger Verkauf.

Das Grundstück Thorn, Breitestr. Nr. 455 — **vorzüglichste Geschäftslage** — bin ich beauftragt unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. — Zwischenhändler verbeten.

Franke, Bureauvorsteher,
Thorn.

NB. **Großer Laden** nebst Zubeh., zu jedem Geschäft, namentlich auch feinem Restaurant, Café zc. passend. sofort zu vermiethen. D. O.

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

Mein mit bestem Erfolg betriebenes Manufactur-, Putz-, Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft will ich aus Gesundheitsrücksichten aufgeben und stelle dasselbe unter günstigen Bedingungen mit oder ohne Lager sofort oder später zum Verkauf.

Ernstliche, mit den nöthigen Mitteln versehene Reflektanten wollen sich direkt an mich wenden. (5095

Tolkemit Westpr., im August 1887.

Th. Harder.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich meine **Besitzung Schwabenthal** bei Oliva **zu verkaufen.** Zu derselben gehören 310 Morgen Acker und Wiesen, 90 Morgen Wald, 3 im Betriebe sich befindende verpachtete Eisenhämmer, **eigene Jagd,** forellenreiche Teiche. **J. Hildebrandt.**

Ein כשר Fleisch- und Wurst-Geschäft, seit 25 Jahren bestehend, ist krankheitshalber mit Haus zu verkaufen unter Sch. A. B. postlagernd Börsen Post. (5263

Meinen (5182

schwarzbr. Wallach,

5jähr., ca. 5' 6" groß, gut gefahren u. geritten, will ich meiner Abreise in's Ausland wegen per sofort billig verkaufen event. mit compl. Sattelzeug.

Besichtig. des Pferdes, sowie Näh. Zoppot, Seestraße 48, part. links.

Materialist gesucht

für ein Colonialwaaren-Geschäft zum 1. September Kenntnisse der Getreidebranche erwünscht.

Polnische Sprache Bedingung.

Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse unter Nr. 5210 in der Exped. d. Ztg einzureichen.

Ein elegantes, wenig gebrauchtes **Coupee** ist zu einem billigen Preise zu verkaufen bei

Julius Hybbeneth,
5159) Fleischergasse 20.

Ein Commis

(Christ) findet in meinem Leinen-, Manufacturwaaren- u. Garderoben-Geschäft zum 1. October Stellung.

A. Ozegowsky,
5200) Elbing.

Auswanderungs-Agentur.

Für ein concessionirtes Bremer Auswanderer-Beförderungs-Geschäft werden Agenten gesucht.

Offerten unter G. 6060 an **Ed. Schlotte, Bremen.** (5201

Zum 1. October 1887 suche ich einen erfahrenen, zuverlässigen

Bureauvorsteher.

Rechtsanwalt
5255) **Ferber,** Danzig.

Zum 1. October a. c suche einen Lehrling für das Comtoir.
5258) **M. A. Hasse.**

Ein älterer, erfahr. Buchhalter,

der gelernter Materialist ist, und dem aus dieser Branche sehr gute Zeugnisse und Referenzen sicher sind, findet bei gutem Gehalt in einem feinen Delicatessen- und Colonialwaaren-Geschäft eine feste annehmbare Stellung.

Agenten und Freimarken verbeten.

Adressen unter Nr. 5249 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Eine flotte Verkäuferin

aber nur eine solche, kann in mein Schuhgeschäft sofort oder später eintreten. Branchenkenntniß bevorzugt. Gehaltsansprüche nebst kurzem Lebenslauf und Photographie einzusenden.

Reinhold Jacobi,
Bromberg (4908

Verheirathete

Gärtner-Stelle

suche von sofort auch später. Bin 30 Jahre alt und im Besitz guter Zeugnisse.

5051) **A. Janzen,**
Löven bei Reichenbach, Ostpr.

☞ Gesucht ☜

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 500 M. und gute Provision.

Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Ein junger Materialist

mit guten Zeugnissen, der auch mit der polnischen Sprache vertraut ist, wünscht zum 1. September oder October Stellung.

Gefällige Adressen unter Nr. 5092 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Noch zwei tüchtige

Kupferschmiede

finden dauernde und lohnende Beschäftigung, Reisegeld wird vergütigt, bei **Käsewurm,**

Kupferschmiedemeister in Graudenz.

Empfehle pr. October e. gewandtes Büffet-Fräulein (nicht Kellnerin) f. Hotel-Restaur., außerd. eine Jungfer, vollst. in d. Schneid. geübt, e. Bonne, 27 J. alt, f. geb. u. empf., u. e. recht saub. bescheidenes Stubenmädchen, alle mit sehr guten Zeugn. Hochachtungsvoll **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Eine Erzieherin wünscht auf dem Lande Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen, nur gegen freie Station. Adressen unter 5251 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine geprüfte evangelische

Erzieherin

mit vorzügl. Zeugnissen, die längere Zeit im Auslande thätig gewesen, sucht per sofort od. 1. October Stellung.

Off. u. 5142 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Kaufmann, welcher 10 Jahre sein eigenes Geschäft betrieben hat, muß Familienverhältnisse halber das Geschäft aufgeben und wünscht eine Stelle, ganz gleich ob Comtoir, Holz-, Kohlen-, Getreide-Geschäft, Reisender oder im Heringsgeschäft, auch als Aufseher zum Verkauf von Rohhölzern im Walde zc.

Gefl. Offerten unter Nr. 5181 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht per October Comtoirgelegenheit mit möblirt. Zimmer, unterer Theil der Breitgasse, Heil. Geistgasse, Frauengasse.

Adressen unter No. 5186 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Am Hafenkanal sind sofort 1 Comtoir und 1 zur Salz-Lagerung eingerichteter Speicher, dann zum 1. Oktober 2 gr. Speicher, zu verm.

Näheres Jopengasse 66, II.

Langenmarkt 35

ist eine Wohnung, vollständig neu decorirt, zu vermiethen.

Näheres im Laden oder erste Etage. (5261

Mietzke's Concert-Salon,

Breitgasse 39.

Heute Sonnabend, den 20. d. M.,

1. große musikalische Soirée.

Anfang 7 Uhr, wozu ergebenst einladet

R. Mietzke, Concert-Salon,
Breitgasse 39. (5247

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.